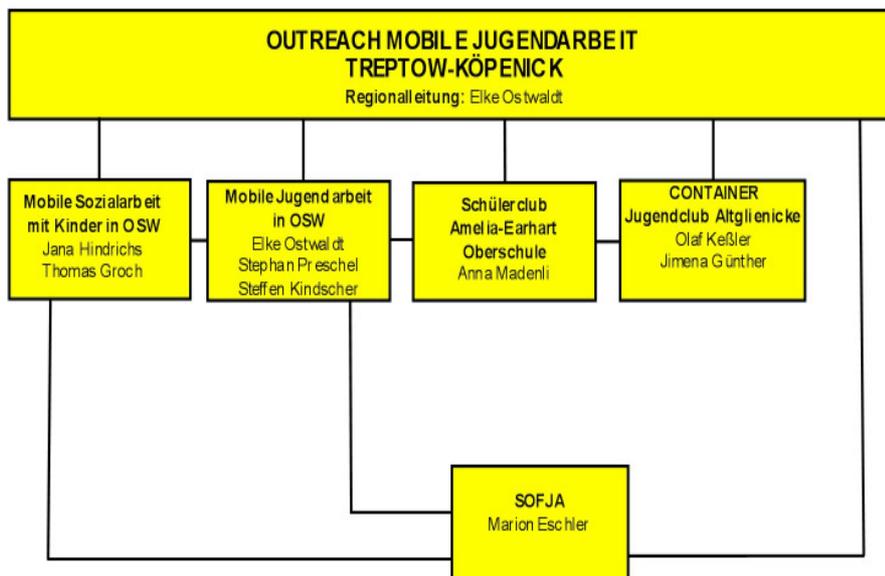


Outreach Regionalteam Treptow – Köpenick

Jahresberichte 2009

**Steffen Kindscher/Elke Ostwaldt/ Stephan Preschel
Jimena Günther/Olaf Keßler/
Jana Hindrichs/Thomas Groch
Anna Madenli**



Inhalt

1. Einleitung
2. Verzahnungsmodell der Mobilen Jugendarbeit Treptow-Köpenick
3. Sozialräumliche Veränderungen und Entwicklungen in
Oberschöneweide
- 3.1. Situation von Kindern und Jugendlichen in Oberschöneweide
4. Mobile Jugendsozialarbeit nach § 13.1. SGB VIII in
Oberschöneweide
- 4.1. Verzahnung von mobiler und stationärer Arbeit in Oberschöneweide
- 4.2. Sozialräumliche Integration der Hilfen
- 4.3. Statistische Übersicht der Gruppen und Einzelfälle
5. Projekt- und Gruppenarbeit
- 5.1. Kletterprojekt
- 5.2. Drachenbootprojekt
- 5.3. Medienprojekt
6. Fazit
7. Ausblick

Anhang

1. Einleitung

Mit diesem Jahresbericht liegt zum dritten Mal ein – wenn auch sehr umfangreicher - Reader vor, der sämtliche Arbeitsbereiche des Mobilen Teams Treptow-Köpenick umfasst und die Arbeitsinhalte verdeutlicht.

Durch die Vernetzung der Zielgruppen Kinder, Jugendliche und deren Familien sowie der Verzahnung der Arbeitsbereiche Schule, aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit, stationäre Arbeit bis hin zu familienunterstützenden Angeboten (Modellprojekt „SoFJA“) ist es uns über den Sozialraum hinaus gelungen, Synergieeffekte für unsere Zielgruppen zu erzielen. So ist es beispielsweise durch eine enge Kooperation des Schülerclubs am Baumschulenweg mit dem Jugendcontainer in Altglienicke gelungen, einen Besucher der Einrichtung in der Schule zu „reintegrieren“. Sechstklässlern, die an den Angeboten der Mobilen Sozialarbeit mit Kindern teilgenommen haben, konnte durch eine gute Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen der Übergang von der Grund- zur Oberschule erleichtert werden. Im Rahmen einer engen Zusammenarbeit von Mobiler Kinder- und Jugendarbeit haben wir Modelle entwickelt, die den älteren Kindern (12- bis 13-Jährige) den Übergang zum Jugendbereich erleichtern. In diesem „Übergangsprozess“ müssen Beziehungen zu Vertrauenspersonen nicht abgebrochen werden, sondern können fließend übergeleitet werden. Während dieser internen „Vermittlungsprozesse“ haben Kinder, Jugendliche und Eltern die Erfahrung gemacht, dass ihre Bedürfnisse ernst genommen werden, mit Vertrauen behutsam umgegangen wird und dass uns die Stärken und Kompetenzen unserer Zielgruppe am Herzen liegen. „Kinder stärken, Jugendliche fördern und fordern und Eltern in ihrer Erziehungskompetenz unterstützen“ - unter diesen Überschriften lässt sich unsere Arbeit plakativ zusammenfassen.

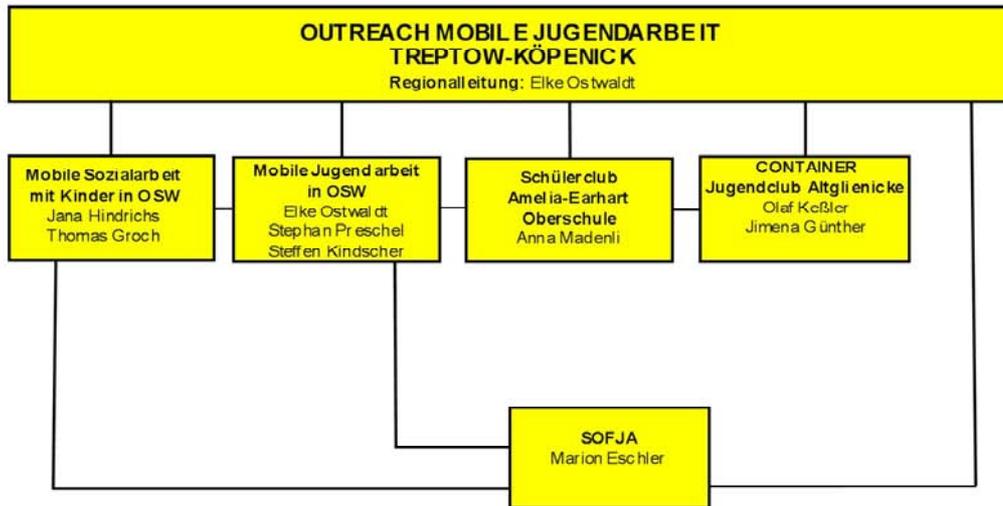
Gemeinsame Themen des Großteams Treptow-Köpenick sind: Schulverweigerung bzw. Schuldistanz, Umgang mit Alkohol und Drogen, virtuelle Welten, Gewalt innerhalb der Familie und Gewalt unter Kindern und Jugendlichen.

In unserem gemeinsamen Arbeitsprozess haben wir neben den Gemeinsamkeiten viele Unterschiede festgestellt: So benötigen Kinder unserer Beobachtung nach mehr Struktur und äußere Rahmenbedingungen sowie eine engere Anbindung an die Eltern als die Jugendlichen, deren Autonomiebestrebungen aufgrund ihrer Entwicklung viel ausgeprägter sind (vgl. Sachbericht Mobile Sozialarbeit mit Kindern). Die stationäre Jugendarbeit (vgl. Jahresbericht Container Altglienicke) hat andere Rahmenbedingungen als die aufsuchende, mobile Arbeit (vgl. Jahresbericht Mobiles Team OSW) und ein Schülerclub arbeitet unter anderen Vorzeichen – nämlich unter den Rahmenbedingungen von Schule – als die Angebote der außerschulischen Jugendarbeit (vgl. Jahresbericht Schülerclub der Amelia-Earhart-Oberschule). Anhand des Schülerclubs wollen wir erproben, ob sich die enge Kooperation von Schule und Jugendfreizeitarbeit in Räumen der Schule bewährt und weitere Schnittstellen zur sozialräumlichen Arbeit des Mobilen Teams eröffnet. Schließlich benötigen wir für die aufsuchenden Familiengespräche des Modellprojekts „SoFJA“ (Sozialräumliche Familien- und Jugendarbeit) ein anderes „Setting“ (z.B. in der Wohnung der Jugendlichen und Familien) und Methoden, die aus der systemischen Familientherapie kommen (vgl. Sachbericht „SoFJA“).

Die Vernetzungsstrukturen des Großteams sind in den letzten Jahren erweitert worden um die sozialraumübergreifende Zusammenarbeit mit dem Nachbarschaftsheim "Rabenhaus" in Köpenick. Die Inhalte der Zusammenarbeit von Mobiler Jugendarbeit und dem Nachbarschaftsheim „Rabenhaus“ sind in Form einer Kooperationsvereinbarung festgeschrieben worden.

Der vorliegende Reader resümiert die Arbeit an den Standorten. Die Jahresberichte der Teams sind in sich abgerundet und können nach Bedarf einzeln oder in ihrer Gesamtheit gelesen werden. Den Berichten vorangestellt ist das Verzahnungsmodell der Mobilen Jugendarbeit Treptow-Köpenicks.

2. Verzahnungsmodell Mobile Jugendarbeit Treptow-Köpenick



3. Sozialräumliche Veränderungen und Entwicklungen in Oberschöneeweide

„In den letzten Jahren ging es hier wieder aufwärts - allerdings nicht für alle“

Der Ortsteil Oberschöneeweide ist ein innerstädtisches Altbaugbiet, dessen Unverwechselbarkeit auf dem unmittelbaren Kontrast von Wohn- und Industriebauten beruht. Die Begrenzung durch die Spree und das Naherholungsgebiet Wuhlheide bestimmt die Insellage des Ortsteils. Hauptverkehrsknotenpunkt und zentrale Einkaufsmeile ist die Wilhelminenhofstraße mit den denkmalgeschützten Werkfassaden auf der einen und den Wohnhäusern der Jahrhundertwende auf der anderen Straßenseite.

In Oberschöneeweide leben nach Angaben des Statistischen Landesamtes (Stand 30.06.2007) **16.646 Menschen**, davon **2.964 Kinder und Jugendliche** im Alter von 0-21 Jahren (Statistisches Landesamt / Stand Juni 2007). Die **gestiegenen Bevölkerungszahlen** (2003:15.906/2004:16.300) legen die Vermutung nahe, dass der Ortsteil insbesondere für junge Familien zunehmend an Attraktivität gewinnt. Dennoch gilt Oberschöneeweide als ein Planungsraum mit der **stärksten Belastung** im Großbezirk Treptow-Köpenick. So liegt beispielsweise die Arbeitslosenquote von 17,5 % über dem Bezirksdurchschnitt. Die Wohnverhältnisse haben sich in den sanierten Straßenzügen (QM-Gebiet) verbessert, außerhalb des Sanierungsgebietes sind sehr unterschiedliche Qualitätsstandards zu verzeichnen. Nach unseren Beobachtungen gibt es in verschiedenen Straßenzügen einen hohen Wohnungsleerstand. Zudem sind viele Altbauten nicht modernisiert bzw. saniert. Daher ist die Wohnqualität vermutlich als nur mäßig einzuschätzen.

Das Quartiersmanagement - 1999 wegen der bedenklichen sozialen Entwicklungstendenzen in OSW eingesetzt - hat auf Initiative der Senatsverwaltung seine Arbeit im Sozialraum im Juli 2007 eingestellt.

Zurzeit befindet sich der Stadtteil in einem **Strukturwandel**: Mit dem Kaisersteg ist im Oktober 2007 eine Verbindungsbrücke für Radfahrer und Fußgänger zwischen Nieder- und Oberschöneweide entstanden, die von den Bewohnern – insbesondere von den Jugendlichen – gut genutzt wird. Der neue Kaisersteg ist Teil großer Pläne für **das Sanierungsgebiet Oberschöneweide**: So ist auf der alten Industriebrache am Kranbahnpark ein betonierter Stadtplatz entstanden, der noch recht steril wirkt und hoffentlich in den nächsten Jahren durch die benachbarten Schauhallen (16 Galerien und Museen sind geplant) mit Leben gefüllt wird. Neue Impulse für den Stadtteil erhoffen sich die Bewohner durch den Kulturstandort Oberschöneweide und durch den **Zuzug der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW)** auf das Gelände des ehemaligen Kabelwerks Oberspree (KWO). Hier soll ein Campus für 6.000 Studenten entstehen, bislang besuchen ca. 800 StudentInnen den neuen Standort. In unmittelbarer Nähe zur FHTW – am Rathenauplatz – sind Cafes und Kneipen eröffnet worden, die sich mit ihren Angeboten an die neue Besuchergruppe richten. Noch ist ein Zuzug von Studentinnen nach OSW nicht zu beobachten, aber die örtliche Wohnungsbaugesellschaft „KÖWOGÉ“ vermietet seit kurzem WG-taugliche Wohnungen mit niedriger Miete exklusiv an FHTW-StudentInnen. Aus dem ehemaligen Industrieviertel OSW mit **ca. 25.000 Arbeitsplätzen** soll ein **Bildungs- und Kulturstandort** werden, der die soziale und wirtschaftliche Infrastruktur des Kiezes nachhaltig befördert.

Ein weiteres Beispiel für die Veränderungen im Sozialraum sind die Spreehöfe an der Wilhelminenhofstraße. Hier ist ein Zentrum mit Kinos, einem Bowlingcenter, einer Discothek und zahlreichen Kneipen entstanden, das sich insbesondere an eine jugendliche Zielgruppe im Alter von ca. 14-30 Jahren richtet. Jugendliche aus dem ganzen Bezirk und den benachbarten Stadtteilen treffen sich hier am Wochenende unter dem Motto „Sehen und gesehen werden“. Bevorzugte Treffpunkte sind die Kneipe „U21“ und die Discothek „Schabernack“, vor der bis weit nach Mitternacht die BesucherInnen Schlange stehen und auf Einlass warten. Da es wiederholt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Jugendlichen gekommen ist, hat die Kneipe „U21“ einen privaten Securityservice eingerichtet, der Jugendliche unter 16 Jahren des Platzes verweist.

Der Alltag der Menschen ist im Wesentlichen geprägt von der Sorge vor Arbeitslosigkeit. Mit der Schließung der Samsung-Werke im Jahr 2005 wurden 750 MitarbeiterInnen entlassen, darunter zahlreiche BewohnerInnen des Stadtteils. Zurzeit gibt es im Stadtteil **ca. 3.200 Arbeitsplätze**, die meisten davon in Kleinbetrieben, die sich neben Discountern, Fitness- und Sonnenstudios in den sanierten Gründerzeithäusern oder in den geklinkerten ehemaligen Industriehallen ansiedelt haben.

Unserer Beobachtung nach ist Oberschöneweide geprägt **durch drei Bevölkerungsgruppen (Milieus), die kaum gemeinsame Berührungspunkte aufweisen**. So leben hier einerseits viele junge Familien, Studenten und Menschen mit einem vermutlich höheren Einkommens- und Bildungsniveau (bezogen auf den Ortsteildurchschnitt), die die niedrigen Mieten und die nahe Wuhlheide schätzen, die kulturellen Angebote des Ortsteils nutzen und sich aktiv in das Gemeinwesen des Sozialraums einbringen (z.B. als Elternvertretung an Schulen oder als Anwohnervertretung im Quartiersrat).

Eine weitere Bevölkerungsgruppe bilden **Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund**, die aus dem Kosovo oder Albanien, aus der Türkei, Vietnam, Polen etc. kommen. Mit 5,2 % ist der Ausländeranteil in Oberschöneweide (bezogen auf den Bezirksdurchschnitt) vergleichsweise hoch. Während die Kinder und Jugendlichen dieser Familien in der Schule und im Freizeitbereich Kontakte zu Deutschen haben und relativ gut deutsch sprechen können, bilden die Erwachsenen eine in sich homogene Gruppe. Mit Ausnahme des Ausländerprojektes „Dialog“ (Beratung und kulturelle Angebote für Menschen aus Vietnam oder Russland) werden im Sozialraum keine kulturellen oder sozialen Angebote für diese Zielgruppe vorgehalten. Insbesondere für die Familien aus Kosovo-Albanien sehen wir einen Bedarf an Beratung und Räumen für kulturelle Veranstaltungen und zum geselligen Zusammensein.

Die dritte Bevölkerungsgruppe sind Familien und Menschen mit einem niedrigen Einkommens- und Bildungsniveau, die entweder arbeitslos oder von Arbeitslosigkeit bedroht sind, die in beengten Wohnverhältnissen und oftmals in „Eielernterzusammenhängen“ leben. Das Lebensgefühl dieser Bevölkerungsschicht ist unserer Beobachtung nach mitunter geprägt durch einen Kreislauf von Perspektivlosigkeit, Sucht, Gewalt und der Suche nach Orientierung und Halt. Zu beobachten ist weiterhin, dass Gefühle von Hoffnungslosigkeit und Ohnmacht von Generation zu Generation weiter vermittelt werden. Kinder und Jugendliche aus diesem Milieu haben unserer Erfahrung nach wenig Vertrauen in ihre eigenen Kompetenzen und Stärken, sehen für sich kaum schulische und berufliche Perspektiven. In ihren Familien erfahren sie wenig Struktur und Orientierung, sie sind sich oft allein überlassen. Lebensmittelpunkt dieser Kinder und Jugendlichen ist der soziale Raum, ist die Straße.

3.1. Situation von Kindern und Jugendlichen in Oberschöne weide

In Oberschöne weide leben **2.964 Kinder und Jugendliche** im Alter von 0-21 Jahren (Statistisches Landesamt / Stand Juni 2007). Der Anteil der Jugendlichen nicht deutscher Herkunft liegt mit ca. 8 % über dem Bezirksdurchschnitt.

Die **wirtschaftliche Lage** von Kindern und Jugendlichen ist eher unterdurchschnittlich einzuschätzen. So ist Oberschöne weide der Sozialraum mit der stärksten sozialen Belastung innerhalb des Bezirks. Das heißt, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfedichte sind hier am höchsten und auch im Vergleich zu anderen Stadtteilen in Berlin sehr hoch. So erhalten beispielsweise 28% der 15- unter 65 in diesem Sozialraum Hilfeleistungen nach dem SGB II und 16 % dieser Altersgruppe sind als arbeitslos nach dem SGB II gemeldet. In der Fortschreibung des Monitoring „Soziale Stadtentwicklung“ Berlin 2005-2006 wird insbesondere ein Quartier (Helmholtzstraße) im Sozialraum beschrieben, das aufgrund zahlreicher Probleme einen sehr hohen Präventionsbedarf hat. So erhalten in diesem Quartier 57,4 % der Kinder unter 15 Jahren im Rahmen einer Bedarfsgemeinschaft existenzsichernde Leistungen. In Oberschöne weide insgesamt erhalten 48,4 % der unter 15-Jährigen existenzsichernde Leistungen. Das ist der höchste Anteil im Bezirk. Mit ca. 154 Fällen Hilfen zur Erziehung (Durchschnittswert/Jugendhilfeplanung 07 Interne Statistik) liegt Oberschöne weide vor den Ortsteilen Altglienicke und Wendenschloss.

Die Angebote im Freizeitbereich für Kinder und Jugendliche werden mit Ausnahme einer Einrichtung von Freien Trägern der Jugendhilfe bereitgestellt . Während der Wirkungskreis von Einrichtungen wie der "Arena" (sportorientierte Kinder- und Jugendarbeit) oder dem "FEZ" als **überbezirklich** einzuschätzen ist und damit Kinder, Jugendliche und Familien aus ganz Berlin anspricht, bezieht sich der Aktionsradius und die Zielgruppe der anderen Projekte im Wesentlichen auf das nahe Wohnumfeld bzw. auf den Kiez.

Die Kinder- und Lückekinderarbeit (regionaler Wirkungskreis) ist mit vier Einrichtungen im Ortsteil („Labude“, Schulstation „Firléfanz“, Kindereinrichtung Keplerstraße, „Check In“ - Spielplatzrangerin) und dem aufsuchenden Angebot der Mobilen Sozialarbeit für Kinder (Outreach-Verband für sozial-kulturelle Arbeit) präsent.

Die Projekte der bezirklich geförderten Jugendarbeit (regional) bestehen zurzeit aus dem Jugendclub "Inhouse" (gegenüber der Wuhlheide), dem Jugendschiff „Remili“ (an der Spree) sowie dem Outreach Team der Mobilen Jugendarbeit, das mit einem Beratungsbüro im „Inhouse“ verortet ist. Ende des Jahres ist der „Mellowpark“, ein sportorientiertes Jugendprojekt, von Köpenick nach Oberschöne weide gezogen.

Neben diesen bezirklich geförderten Projekten gibt es einen kirchlich organisierten Kindertreff, das Projekt „Zukunft für Dich“, der in der Wilhelminenhofstraße sehr zentral gelegen ist. Dieses Projekt wird auf Spendenbasis von der Baptistengemeinde finanziert. Da das Projekt sehr eigenständig und losgelöst von den anderen Kinder- und Jugendeinrichtungen arbeitet, findet eine Kooperation mit dem Jugendamt und den Freien Trägern nicht statt.

4. Mobile Jugendsozialarbeit nach § 13 Abs. 1 SGB VIII in Oberschöneweide

Mobile Jugendsozialarbeit versteht sich als **ein aufsuchendes Beratungs-, Begeleitungs- und Vermittlungskonzept im Kontext sozialraumorientierter Arbeit. Ausgangspunkt unserer Arbeit ist die Lebenswelt der Jugendlichen.**

Zielgruppe des Teams sind Jugendliche im Alter von 13-21 Jahren unterschiedlicher sozialer Herkunft und kultureller Lebensstile, die sich im Sozialraum an öffentlichen Plätzen aufhalten und Bedarf an attraktiven Freizeitangeboten und an individuellen Unterstützungsangeboten haben.

Ziel ist es die Lebenssituation von Jugendlichen in Bezug auf Freizeitgestaltung, individuelle Hilfen und Akzeptanz im Ortsteil nachhaltig zu verbessern. Für Jugendgruppen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten und stationäre Angebote nicht oder nur punktuell wahrnehmen, sollen über die aufsuchende Arbeit die unterschiedlichen personellen sowie materiellen Ressourcen im Sozialraum nutzbar gemacht werden.

Wesentliches Anliegen der Mobilen Arbeit ist es, die Vernetzung mit jugendrelevanten Einrichtungen und Institutionen des Sozialraums im Interesse der Jugendlichen zu effektivieren. Die MitarbeiterInnen des Mobilen Teams richten sich in ihren Inhalten und Methoden nach den speziellen Lebens- und Problemlagen der Jugendlichen und deren individuellen Bedürfnissen im Sozialraum.

Der **ganzheitliche Ansatz** der Mobilen Jugendsozialarbeit impliziert, dass die Jugendlichen und ihre konkrete Situation mit ihren Interessen, Bedürfnissen, Wünschen, sozialen Bezügen, Verhaltensäußerungen und Einstellungsmustern gesehen werden. Dabei ist Mobile Jugendsozialarbeit weniger ein betreuendes als ein unterstützendes, beratendes, begleitendes und vermittelndes Angebot.

Grafische Darstellung der Handlungsfelder in der Mobilen Jugendsozialarbeit



4.1. Verzahnung von mobiler und stationärer Arbeit in Oberschöneweide

Eingebettet in das Rahmenkonzept Mobiler Arbeit ist die **sozial-integrative Gruppenarbeit** wesentlicher Bestandteil der inhaltlichen Schwerpunktsetzung des Teams in Oberschöneweide. Voraussetzung für die sozial-integrative Gruppenarbeit ist der **Zugang zu den Zielgruppen** (Jugendgruppen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf, die sich im öffentlichen Raum aufhalten), die wir durch regelmäßiges **Streetwork** und durch unsere **Präsenz** im Sozialraum erreichen. Um die Kontakte zu den Jugendlichen aufzubauen bzw. zu stabilisieren ist das Aufsuchen der Jugendlichen an ihren informellen Treffpunkten (z.B. Spielplätze im Wohnumfeld, Treffpunkte an der Spree und in den Spreehöfen) von zentraler Bedeutung (nach Jahreszeit bis zu ca. 40% der wöchentlichen Arbeitszeit). Durch die konkrete Ansprache der Jugendlichen kann ein Unterstützungsbedarf ermittelt werden, anhand dessen die Angebote und Hilfen passgenau entwickelt werden.

Über die Bereitstellung von niedrigschwelligen Freizeitangeboten wie z.B. Bowling, Kinobesuche, Frisbeespielen, Ausflüge etc. ist es uns gelungen, Kontakte zu stabilisieren und vertrauensvolle Beziehungen zu den Jugendlichen aufzubauen. Durch die **Initiierung von themenspezifischen Projekten** wie beispielsweise dem Drachenbootprojekt, dem Outreachkletterprojekt oder dem Medienprojekt konnten die entstandenen Beziehungen gefestigt und verbindliche Regeln mit den Jugendlichen erarbeitet werden (vgl. Kapitel 5).

Voraussetzungen zur Förderung der **sozialen Integration** benachteiligter Jugendlicher sind u.E. **niedrigschwellige Angebote**, die den Interessen der Jugendlichen und ihren Fähigkeiten entsprechen und **Räume**, die sich die Jugendlichen aneignen können, in denen aber **Regeln** gemeinsam mit ihnen **ausgehandelt** werden. In dieser Hinsicht hat sich unsere Kooperation mit den Jugendeinrichtungen „Inhouse, Remili und Arena“ als effizient erwiesen.

Grundlage für eine erfolgreiche Integration ist neben der **Attraktivität der Angebote** ein intensiver Austausch mit den MitarbeiterInnen vor Ort sowie die Erarbeitung eines **gemeinsamen sozialräumlichen Handlungskonzeptes** im Umgang mit den „Jugendlichen des Sozialraumes“.

4.2. Sozialräumliche Integration der Hilfen

Aufgrund unserer sozial-integrativen Gruppenarbeit und der daraus resultierenden einzelfallbezogenen Arbeit (Jugendberatung) haben sich im Laufe der Jahre **verbindliche Formen der Zusammenarbeit mit dem Regionalen Sozialpädagogischen Dienst (RSD)** ergeben. Der regelmäßige Fachaustausch mit den Mitarbeiterinnen des RSD resultiert u.a. aus unserer Beobachtung, dass zahlreiche Jugendliche, mit denen wir auf der „Straße“ arbeiten, bereits Hilfeformen durchlaufen haben bzw. durchlaufen (stationäre Unterbringung/ambulante Hilfen) und den MitarbeiterInnen des RSD bekannt sind. Voraussetzung für die Fallbesprechungen mit dem RSD ist das Einverständnis der Jugendlichen, mit denen wir ein **transparentes Verfahren** erarbeitet haben.

Die Erfahrungen der Mobilen Jugendsozialarbeit in Oberschöneweide zeigen, dass die komplexen individuellen und kollektiven Problemlagen unserer Zielgruppen gerade in sozial belasteten Wohngebieten wie z.B. der Plönzeile nicht ausschließlich durch die Mobile Jugendsozialarbeit zu bewältigen sind. Im Kontext von aufsuchender Arbeit und niedrigschwelliger Beratung (Jugendberatung) werden von den MitarbeiterInnen des Mobilen Teams Kontakte zu Jugendgruppen mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf aufgebaut und Bedarfe im Sozialraum ermittelt. Nach der Kontaktaufnahme geht es um den Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen. Eine gelungene Beziehungsarbeit zu den Jugendlichen kann dann entstehen, wenn die MitarbeiterInnen der Mobilen Arbeit in der Lebenswelt der Jugendlichen präsent und ansprechbar sind.

Stabile Beziehungen und Vertrauen werden aufgebaut, indem die pädagogischen Fachkräfte sich für die Jugendlichen interessieren und sie ernst nehmen. Durch Gesprächsangebote, niedrigschwellige Aktivitäten im Freizeitbereich und Unterstützung bei der alltäglichen Lebensbewältigung können verbindliche und vertrauensvolle Formen der Zusammenarbeit entstehen. Die einzelfallbezogene Arbeit ermöglicht es uns, auf die individuellen Problemlagen der Jugendlichen einzugehen und gemeinsam mit ihnen Handlungsstrategien zu entwickeln. **Die Erstellung einer mit dem Jugendlichen abgestimmten Maßnahmeplanung** ermöglicht uns die unkomplizierte Kontaktaufnahme zum RSD. Der fachliche Austausch von Mobiler Jugendarbeit und Hilfen zur Erziehung birgt zum einen die Chance, in Krisenzeiten wie Abbruch der Schule oder Ausbildung, Konflikten innerhalb der Familie oder einer akuten Suchtgefährdung flexibel und schnell zu reagieren und weiterführende Hilfen passgenau zu vermitteln. Zum anderen wird es im Rahmen präventiver Arbeit zukünftig zunehmend notwendiger, im engen Austausch mit den MitarbeiterInnen des RSD sowie Trägern der Hilfen zur Erziehung auf Gruppenentwicklungen und Tendenzen im Sozialraum aufmerksam zu machen. Das Fallteam OSW ist u. E. ein geeignetes Gremium, um aktuelle Themen zeitnah zu besprechen und im Rahmen von Fall- und fallunspezifischer Arbeit gemeinsam mit sämtlichen Akteuren im Ortsteil präventive Handlungsstrategien zu erarbeiten.

4.3. Statistische Übersicht der Gruppen und Einzelfälle mit denen wir nach § 13 Abs.1 SGB VIII in Oberschöneweide arbeiten

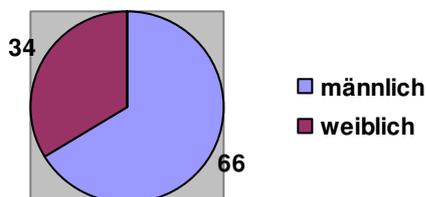
Gruppen	
4.	2/3 der Jugendlichen sind deutscher Herkunft. 1/3 der Jugendlichen hat einen Migrationshintergrund der sich wie folgt aufschlüsselt: 73,30% kosovo-albanisch 13,30% türkisch 13,30% vietnamesisch, libanesisch, polnisch, mosambiquanisch
1.	Das Mobile Team begleitet im Sozialraum Oberschöneweide 7 Jugendgruppen an 3 Standorten, von denen 2 abgeschlossen wurden.
2.	Insgesamt haben wir Kontakt zu 95 Jugendlichen im Alter von 13 - 21 Jahren, wobei 2/3 der Jugendlichen im Alter von 14 – 18 Jahren sind.
3.	Von den 95 Jugendlichen sind 34% Mädchen und 66% Jungen.

5.	Etwa die Hälfte der Jugendlichen bzw. deren Familien leben von ALG II .
6.	<p>Insgesamt lässt sich die Schulsituation der Jugendlichen, mit denen wir in Kontakt sind, folgendermaßen aufschlüsseln:</p> <p>40,00% Gesamtschule/Integrierte Haupt- und Realschule 13,70% Werkstattschule bzw. Produktives Lernen 12,60% Maßnahmen nach SGB II/III und XII 08,40% Oberstufenzentren 07,30% LBS/Förderschule 06,30% Berufsausbildungen (erster Arbeitsmarkt) 05,30% erwerbstätig</p> <p>06,30% unbekannt</p> <p>Das Bildungsniveau der Mädchen ist tendentiell höher. Unabhängig vom Schultyp hat eine große Anzahl von Jugendlichen Probleme in der Schule (z. B. Schuldistanz, Mobbing, Gewalt).</p>
Einzelfälle	
7.	<p>Wir begleiten 15 Einzelfälle im Alter von 15 – 20 Jahren, von denen 2 abgeschlossen wurden. <u>Geschlechterverteilung und Migrationsanteile:</u> 66,66% Jungen 33,33% Mädchen 26,66% Jungen mit Migrationshintergrund ($n=4$ davon 50% türkisch, 25% kosovo - albanisch, 25% mosambiquanisch) 00,00% Mädchen mit Migrationshintergrund <u>Sozioökonomische Bedingungen:</u> 73,33% leben in Bedarfsgemeinschaften 20,00% Ausbildungsvergütung zzgl. sonstige Leistungen (Kindergeld, Unterhalt, Halbwaisenrenten) 06,66% BAföG Leistungen zzgl. sonstige Leistungen (Kindergeld, Unterhalt, Halbwaisenrenten) <u>Schule, Ausbildung, berufliche Tätigkeit:</u> 46,66% in Ausbildung ($n=7$; 14,30% = 1 Jugendlicher auf dem ersten Arbeitsmarkt) 20,00% sind Schüler (integrierte HS/RS bzw. Gymnasium) 13,33% sind beschäftigungslos 06,66% berufsvorbereitende Maßnahme 06,66% Eingliederungsvereinbarung zur Erreichung des Schulabschlusses 06,66% Elternzeit</p>
8.	Unsere Einzelfälle fühlen sich keiner politischen Gruppe angehörig. Dennoch haben alle Jugendlichen alltagsrassistische und/oder diskriminierende Einstellungen und Verhaltensmuster.

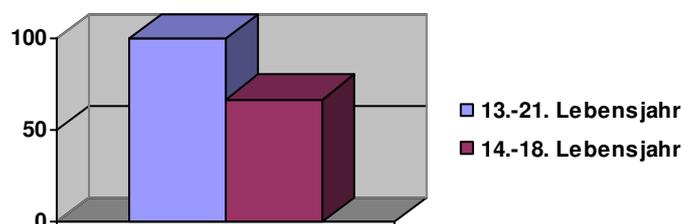
Statistische Übersicht in Diagrammform (alle Angaben mit * in Prozent)

Gruppen

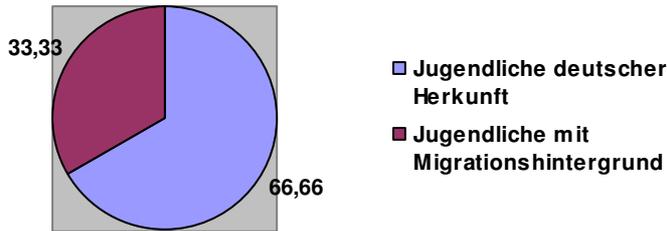
*Geschlechterverteilung der Jugendlichen in den Gruppen



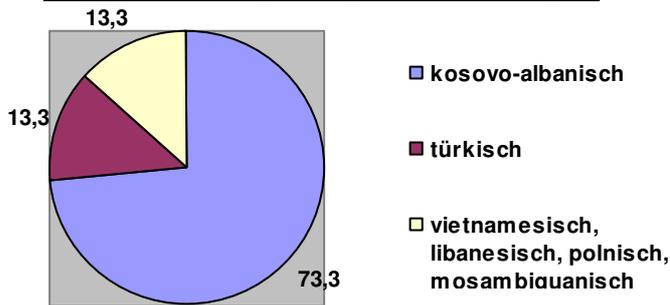
Altersdurchschnitt aller Gruppen (100 entspricht 95 Jugendlichen)



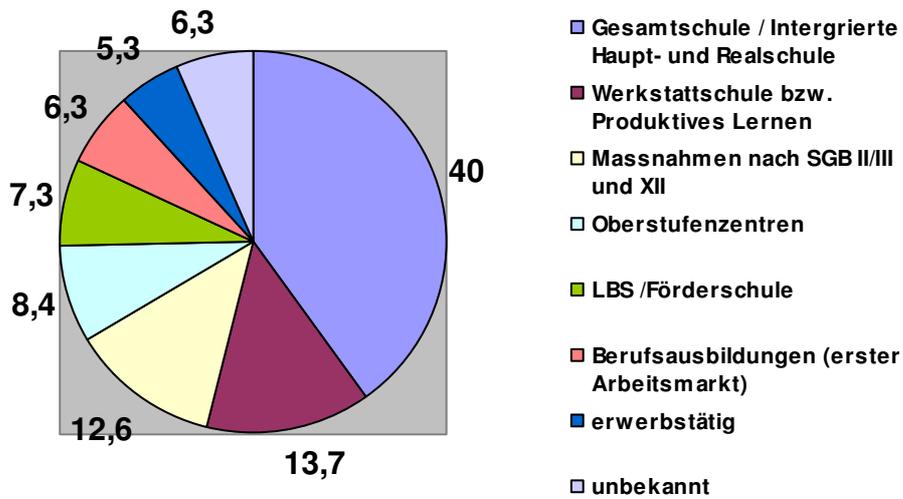
*Herkunftsverteilung der Jugendlichen in den Gruppen



*Migrationsverteilung der Jugendlichen in Gruppen

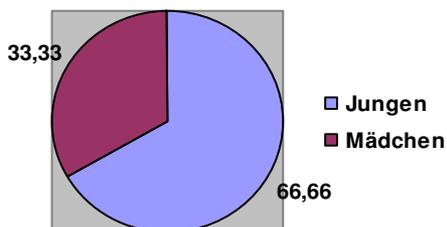


*Schulverteilung der Jugendlichen in den Gruppen

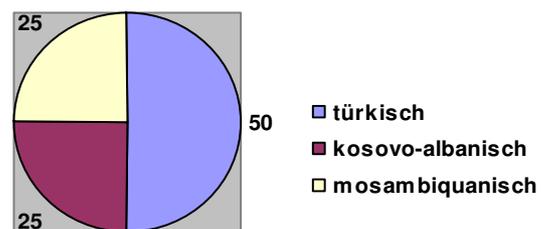


Einzelfälle

*Geschlechterverteilung der Einzelfälle gesamt



*Migrationsverteilung der männlichen Einzelfälle



5

5. Projekt- und Gruppenarbeit

5.1. Überbezirkliches Kletterprojekt Outreach(ÜKO)

Klettern als Methode

Die Fähigkeit von Kindern und Jugendlichen, den öffentlichen Raum zu nutzen und sich in diesem ihre Abenteuer selbst - und ohne sozialschädliche oder selbstzerstörerische Auswirkungen - zu organisieren, ist zurückgegangen. In der Urbanität unserer Städte ist vieles verboten, spielende und tobende Kinder werden oftmals nur als Störfaktoren und nicht als Bereicherung wahrgenommen. Für die Heranwachsenden sind deshalb bestimmte soziale Kompetenzen nur schwer erlernbar, denn sie brauchen die Möglichkeit, sich im freien Spiel zu entfalten und dabei Erfahrungen im Umgang mit anderen zu sammeln.

Im erziehungswissenschaftlichen Kontext gilt es zunächst, die Interessen von Kindern und Jugendlichen an Abenteuer, abenteuerlichen Spielen und riskanten Körpererfahrungen ernst zu nehmen. Sie entsprechen ihren Grundbedürfnissen und gehören zum Experimentieren beim Erwachsenwerden dazu. Die natürlichen Spiel- und Bewegungsräume, in denen Abenteuer erlebt und auf eine sozial verträgliche Weise inszeniert werden können, sind in Metropolen und in der Urbanität unserer Städte kaum vorhanden und müssen kreiert werden.

Diese Ausgangssituation nutzen wir Pädagogen in der Jugendarbeit, indem wir methodisch-didaktische Angebote konstruieren, die es den jungen Menschen ermöglichen, ihre persönlichen Bedürfnisse nach Abenteuer, Wagnis und Bewährung zu befriedigen, ohne sie unkalkulierbaren Gefahren auszusetzen.

Das heißt nicht, dass jede übersteigerte Form des Abenteuers und von Extremsportarten in die Jugendarbeit integriert werden kann oder sollte. In einer pädagogisch begründeten Jugendarbeit kommt es (bis auf Ausnahmen) gerade nicht auf „abenteuerliche Schnellaufgüsse“, auf „adventure-hopping“ und auf einmalige folgenlose Glanzlichter in Einzelaktionen an.

Das sportliche Abenteuer dient uns im ÜKO als attraktives, praktisches und kontinuierliches bezirksübergreifendes Handlungsmodell, in dem Kinder und Jugendliche durch das sport- und erlebnispädagogische Instrument Klettern in unbekannte Erlebnisbereiche vorstoßen und die sich darin stellenden physischen und psychischen Anforderungen zu neuen Erfahrungen verarbeiten. In den Bewältigungsstrategien sind jene sozialen Lernchancen angelegt, die den enormen pädagogischen Bedeutungsgehalt des „Abenteuersports“ -neben Spaß und Action-ausmachen.

Die Rahmenbedingungen

Das ÜKO wird regelmäßig einmal in der Woche durchgeführt. Die Klettererfahrungen finden im Sommer Outdoor und im Winter Indoor an verschiedenen künstlichen Kletteranlagen innerhalb oder außerhalb Berlins an Naturfelsen statt. Innerhalb des überbezirklichen Kletterprojektes kommen Jugendliche aus verschiedenen Bezirken an einem Ort zusammen, um gemeinsam zu klettern.

Es gibt derzeit Jugendliche und Sozialarbeiter aus 5 Bezirken, die sich kontinuierlich zum Klettern treffen. Die Outreach-Kollegen aus diesen Bezirken bilden das Kletter-Team. Andere Bezirke können das Projekt als offenes Angebot nutzen.

Jugendliche, die neu hinzukommen, werden durch Kollegen und klettererfahrene Jugendliche in die Sicherheitsstandards eingewiesen. Die Jugendlichen sichern sich gegenseitig beim Klettern und werden somit zu Akteuren in verschiedenen Rollen.

Junge Menschen werden so an Mitverantwortung und Mitorganisation, nicht nur innerhalb des ÜKO, herangeführt. Sie beteiligen sich an der Planung, Durchführung und am Verlauf des Kletterprojektes (Partizipation). Dabei werden sie sozialpädagogisch begleitet.

Dies ist ein ganz wichtiges Unterscheidungskriterium des ÜKO zu kommerziellen Kletteranbietern, die das Klettern als konsumierbare Ware auf den Markt bringen.

Lernfelder sozialer Kompetenzen die durch das ÜKO gefördert werden

Der Grundsatz der Freiwilligkeit unterscheidet die Lernmöglichkeiten innerhalb des ÜKO's von denjenigen in der Schule. Zwar ist die Vermittlung sozialer Erfahrungen auch eine Intension der Schulen, die Vermittlung von „Lernstoff“ steht allerdings im Vordergrund. Im Freizeitbereich hingegen kann man gezielter gruppen- und beziehungsorientiert arbeiten. Auch im ÜKO geht es um Lernfelder: z.B. um Sicherheitsstandards beim Klettern oder um Klettertechniken. Damit einhergehend werden aber Erfahrungsdimensionen des Individuums und der Gruppe behandelt. Insgesamt wird der „Lernstoff“ im ÜKO nicht benotet, so dass keine Leistungszwänge durch Benotungskonstrukte bzw. -zwänge einen Einfluss auf die Teilnehmer haben.

Ziele des sport- und erlebnispädagogischen Überbezirklichen Kletterprojekts Outreach

Das ÜKO fördert die soziale Kompetenz der Jugendlichen und bietet ihnen hierzu

- neben Spaß Entspannung und Zeitvertreib in einem sportlichen Rahmen, der ihrem Bewegungs- Aktions- und Abenteuerdrang entgegenkommt,
- die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit eigenen Ängsten (*Höhenängsten* - hab ich Angst vor der Höhe oder wirklich Höhenangst?; *Leistungszwängen* – ich tu das hier freiwillig, ich muss mich zu nichts zwingen; *Gruppendruck* – ich kann auch Nein sagen wenn ein anderer sagt, ich soll springen),
- die Möglichkeit zu erkennen, welche z.T. ungeahnten körperliche (Bewegungsmuster, Kraft, Ausdauer) und geistige (Mut, Durchhaltevermögen, Disziplin) Ressourcen in jedem Einzelnen liegen, aber auch welche Grenzen,
- die Möglichkeit, Vertrauen aufzubauen: in sich selbst, das Material, den jeweiligen Sicherungspartner – auch wenn er/sie aus einem anderen Bezirk bzw. aus einem anderen Kulturkreis kommt, und damit auch
- die Möglichkeit, tolerantes Verhalten zu üben zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen, den Jugendlichen aus verschiedenen Sozialräumen und gegenüber Dritten, sei es am jeweiligen Felsen oder in der Kletterhalle. Damit eröffnet sich auch die Möglichkeit, sich in neuen, bis dato unbekanntem, Sozialräumen zu bewegen.

Des Weiteren werden die Jugendlichen ermutigt

- sich zu Multiplikatoren/Assistenten ausbilden zu lassen, welche angehalten sind, die DAV Ausbildungen „Top-Rope“ und/oder „Vorstieg“ mit einer Prüfung zu absolvieren (Prüfer extern DAV).
- Verantwortung zu übernehmen für sich und andere, für das Material, für die Örtlichkeiten etc.

Regelsetzungen sind bei all dem unabdingbar. Durch das individuelle Interesse am Klettersport werden diese aber akzeptiert und führen damit zum Aggressionsabbau zwischen den TeilnehmerInnen, da Verhaltensweisen nicht permanent neu verhandelt werden müssen.

Das ÜKO will weiter:

- Mit OUTREACH-Ressourcen ein Angebot schaffen, welches Kinder und Jugendliche, mit denen Outreach in derzeit 26 verschiedenen Sozialräumen in 10 Berliner Bezirken arbeitet, nutzen können, wenn sie es möchten.
- Mobile Arbeit einmal anders wörtlich nehmen: Mit den **Jugendlichen den Kiez/Sozialraum verlassen** und **ihren Blick über ihren Tellerrand hinaus lenken**.

5.2. Drachenbootprojekt „Alle in einem Boot“

Mobile Jugendarbeit versteht sich grundsätzlich als ganzheitlicher, sozialräumlicher Ansatz. Davon ausgehend entstand in unserem Team vor drei Jahren (2007) die Idee eines im Sozialraum verankerten Drachenbootprojektes unter dem Motto „Alle in einem Boot“. Dieses Gruppenprojekt wird durchgeführt in Kooperation mit dem BA Treptow-Köpenick, den regionalen Jugendprojekten sowie einem Sportverein (BA Treptow Köpenick Jugendförderung Region 2, JFH Inhouse, JFH ReMli, Outreach Mobile Jugendarbeit Berlin und der Köpenicker Kanu Club KKC). Organisiert und geleitet wird das Kooperationsprojekt vom Outreach Team der Mobilien Jugendarbeit.

Ziel

Ziel des Projektes ist es, mit den Jugendlichen des Kiezes (Mädchen und Jungen im Alter von 13- 20 Jahren) und den Kooperationspartnern ein sport- und erlebnispädagogisches Drachenbootprojekt durchzuführen. Durchführungszeitraum ist Juni bis September, die Trainingseinheiten finden in Oberschöneweide an der Spree statt. Krönender Abschluss des Projektes ist der Drachenboot Fun Cup, der in das Oberschöneweider Stadtteilstfest im September eingebettet ist.

Rahmen

In der Regel findet das Projekt in der Zeit von Juni bis September einmal wöchentlich (donnerstags 16.00-18.00 Uhr) auf der Spree statt. Als Treffpunkt dient das Vereinsgelände des KKC, das über einen Wasserzugang verfügt. Das benötigte Material stellt der Verein bereit. Darüber hinaus stellt der KKC einen Trainer zur Verfügung, der die TeilnehmerInnen (bis zu 18 Teilnehmer pro Trainingseinheit) in den Drachenbootsport einführt und auf die Verhaltensregeln im Boot achtet.

Fazit

Aufgrund der Erfahrungen der letzten drei Jahre können wir feststellen, dass das Projekt von vielen Jugendlichen angenommen wird und sowohl die Jugendlichen als auch die erwachsenen Akteure viel Freude daran haben. Besonders wichtig ist den Jugendlichen, dass am Ende des Trainings ein Wettbewerb steht, bei dem sie sich mit anderen Jugendlichen und Erwachsenen messen können. Aus unserer Sicht hat sich das Drachenbootprojekt als sozialräumliches Angebot etabliert.

Ausblick

Auch im Jahr 2010 wollen wir das Drachenbootprojekt realisieren und uns darum bemühen, die sozialräumlichen Ressourcen schnell und unkompliziert zu aktivieren. Die Zeitachse muss jedoch mit allen Akteuren abgestimmt werden (Februar 2010). Einziger „Stolperstein“ sind die finanziellen Rahmenbedingungen, die gemeinsam mit den Kooperationspartnern besprochen und verhandelt werden müssen.

5.3 Medienprojekt

In Kooperation mit der VHS, dem Jugendclub „Inhouse“ und dem Theater Strahl wurde im Rahmen unserer sozialräumlichen Arbeit vom Januar bis Mai 2009 ein Medienprojekt durchgeführt. Vor dem Hintergrund der Konflikte am Spielplatz „Harry Potter“ (siehe Jahresbericht 08) hatten die Jugendlichen und Kinder aus OSW die Möglichkeit, ihre Plätze und Treffpunkte im Kiez und ihre Lebenswelt mit der Videokamera festzuhalten. Des Weiteren fanden an mehreren Wochenenden diverse Workshops wie Theater, Musik, Graffiti und Beat-Box statt, die von den Jugendlichen und Kindern gut genutzt wurden.

Die Aufgabenteilung der Kooperationspartner war wie folgt:

- Finanzierung: VHS Bereitstellung von Honorar- und Sachmitteln
- Pädagogische Leitung: Outreach – Mobile Jugendarbeit OSW
- Künstlerische Leitung: Theater Strahl
- Bereitstellung der Räume: Jugendclub „Inhouse“

Weiterhin wurde das Projekt unterstützt durch eine Gruppe jugendlicher Musiker, die mit den Kindern und Jugendlichen einen Rap-Song erarbeiteten.

Ergebnis der Projektarbeit ist ein ca. 8-minütiger Film - ein Vidoclip, in dem die Akteure ihr Lebensgefühl im Kiez zum Ausdruck bringen. Dieser Film ist bei diversen Veranstaltungen sowohl im Sozialraum (z.B. Sommerfest der Grundschule an der Wuhlheide) als auch im Bezirk der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt worden. Sämtliche Kinder und Jugendliche, die an dem Projekt beteiligt waren, haben am Ende eine CD erhalten und konnten ihren Eltern und Freunden das fertige Produkt präsentieren. Der Film ist auf der Website von Outreach unter www.outreach-berlin.de zu finden.

6. Fazit

Im Berichtszeitraum können wir als Outreach Jugendteam in OSW insgesamt auf eine gute Weiterentwicklung unseres sozialräumlichen mobilen bzw. aufsuchenden Handlungskonzeptes in Verbindung mit dem § 13 Abs. 1 SGB VIII (Jugendsozialarbeit) zurückblicken (vgl. Kapitel 4 Grafische Darstellung unserer Handlungsfelder in der Jugendarbeit).

Im Hinblick auf unsere sozialräumliche Arbeit haben wir beobachtet, dass Oberschöneeweide und Niederschöneeweide aus unserer Sicht durch die Öffnung des Kaiserstegs (Fußgängerbrücke, die Ober- und Niederschöneeweide miteinander verbindet) immer mehr zu einem Ortsteil zusammenwachsen.

Daraus ergaben sich in diesem Berichtszeitraum neue Bewegungen im Sozialraum. Ein deutlicher Spiegel dafür waren auch in diesem Jahr die „Wanderbewegungen“ der Jugendlichen. Plätze wie das „Harry Potter Areal“ oder die Uferpassage am Kaisersteg (Oberschöneeweide) und der Sportplatz bzw. der Uferbereich auf der gegenüberliegenden Spreeseite (Niederschöneeweide) entwickelten sich zu informellen Treffpunkten von Kindern und Jugendlichen weiter. Diese Plätze liegen aufgereiht wie die „Perlen“ einer imaginären „Perlenkette“ zwischen den beiden Ortsteilen mit der neuen Verbindung - dem Kaisersteg. Früher wurde der Weg aus Oberschöneeweide in das Einkaufscenter bzw. dem S-Bahnhof in Niederschöneeweide mit der Straßenbahn zurückgelegt. Durch den Kaisersteg sind zwischen den beiden Ortsteilen neue Räume entstanden, die sich auch in diesem Jahresbericht mit mehr Leben füllten.

Aufgrund unserer kontinuierlichen Präsenz und durch die regelmäßigen „Kiezrundgänge“ (**Streetwork**) im Sozialraum konnten die Kontakte zu den Jugendlichen gefestigt und die Beziehungen weiter ausgebaut werden. Wir sind für die Jugendgruppen und für einzelne Jugendliche verlässliche und verbindliche Kontaktpersonen geworden.

Diese gewachsenen Beziehungen wirken sich positiv auf unsere weiteren Handlungsfelder wie **Jugendberatung**, **Einzelfallbegleitung**, **Gruppenarbeit** (z.B. Drachenbootprojekt, überbezirkliches Outreachklettern, Medienprojekt mit der VHS), **Kooperation** (Jugendamt, Jugendprojekte, Schule, Bildungsträger, Sportvereine, Jobcenter, Bundesagentur für Arbeit) und **Gemeinwesenarbeit** (gemeinsame sozialräumliche Handlungsstrategien entwickeln mit allen Akteuren in der Jugendhilfe in unterschiedlichen Gremien und Funktionen unter Einbezug von Nachbarn, Eltern, Gewerbetreibenden und Schlüsselpersonen im Kiez) aus.

7. **Ausblick**

Aufgrund unserer Erfahrungen und Erkenntnisse im Berichtszeitraum werden wir 2010 unsere sozialräumliche, mobile Arbeit mit dem **Hauptschwerpunkt Streetwork** fortsetzen. Veränderungen innerhalb der aufsuchenden Arbeit richten sich nach den Gegebenheiten im Kiez und nach den Bedarfen der Jugendlichen.

Aufgrund von finanziellen Kürzungen (Streichung einer Stelle) wird es - wie vertraglich vorgesehen - im Rahmen von Gruppenarbeit und Einzelfallbegleitung zu einer Reduzierung unserer Arbeit (weniger Gruppen und Einzelfälle) kommen. Im Rahmen unserer personellen Ressourcen werden wir die folgenden Handlungsfelder ausgestalten und weiterentwickeln:

Handlungsfeld Jugendberatung (Einzelfallbegleitung)

Die Jugendberatung mit dem Unterstützungs- und Vermittlungsangebot sowie die gewachsene Zusammenarbeit mit dem RSD und der Jugendgerichtshilfe haben sich bewährt und werden in 2010 weiter ausgestaltet.

Handlungsfeld Gruppenarbeit

Im Rahmen der aufsuchenden Arbeit wird das mobile Team auch in 2010 niedrigschwellige Freizeitangebote bereitstellen. Ziel dieser Aktivitäten ist es, die Beziehungen zu den Jugendlichen zu festigen. Mittel- bzw. langfristiges Ziel ist es, die Jugendlichen in Jugendclubs oder Sportvereine des Sozialraumes zu integrieren.

Darüber hinaus werden im Jahr 2010 sportliche Angebote in Kooperation mit den relevanten Akteuren im Sozialraum durchführen (z.B. Drachenbootprojekt, überbezirkliches Outreachklettern).

Handlungsfeld Kooperation

Sozialräumliche Konflikte und Probleme werden mit allen Partnern und Akteuren im Sozialraum diskutiert und besprochen. Ziel ist es, gemeinsame Lösungsstrategien für den Kiez zu entwickeln.

Team
Treptow - Köpenick
Jugendclub „Container“ Altglienicke

Jimena Günther / Olaf Keßler

Inhalt

1. Einleitung
2. Die „Etagen“ unserer Arbeit
 - 2.1. Das „Erdgeschoss“ oder der Offene Bereich
 - 2.1.1. Die Besucher
 - 2.1.2. Statistische Angaben
 - 2.2. Das „erste Obergeschoss“ oder die Workshops
 - 2.2.1. Statistische Angaben und Angebotsübersicht
 - 2.3. Das „zweite Obergeschoss“ oder die Arbeit nach § 13 I SGB VIII
 - 2.3.1. Unser Verständnis der Arbeit nach § 13 I SGB VIII
 - 2.3.2. Vorteile der Verzahnung von § 11 und § 13 I SGB VIII
 - 2.3.3. Unsere Arbeit nach § 13 I SGB VIII
3. Ausblick

1. Einleitung

Der „Containeralltag“ war bis zum letzten Quartal im Wesentlichen durch die Gruppe der „Älteren“ geprägt. Diese dominierten den offenen Bereich und sicherten auch Veranstaltungen mit ab.

Ab Ende September kamen jedoch immer mehr Besucher zwischen vierzehn und fünfzehn Jahren. Zuerst sporadisch, dann jedoch regelmäßig. Im November, war diese Gruppe dann auf zum Teil täglich fünfzig Jugendliche angewachsen. Die Älteren Containerbesucher ließen sich von Ihnen dann auch vorerst in „geschützte Räume“ wie z.B. die Küche verdrängen. Jedoch brachte dies auch wieder eine neue Dynamik mit sich, auf die in Zukunft gut aufgebaut werden kann.

Wichtig im vergangenen Jahr war auch der Abschluß des Modellprogramms „Wir kümmern uns selbst“ sowie die U-18 Wahl.

Zum Modellprogramm:

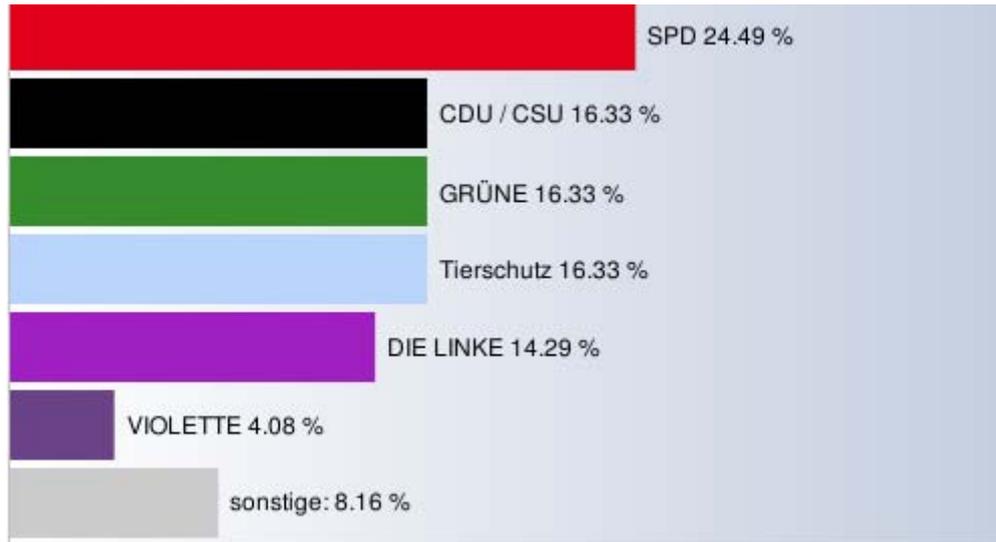
Die im Rahmen des Modellprogramms „Wir kümmern uns selbst“ begonnene zweite Konfliktbearbeitung mit dem Arbeitstitel „Anlaufstelle für Kinder unter 10 Jahren in ihrer Freizeit“ wurde mit der Beendigung des Programms im April 2009 abgeschlossen. Infolge der Bearbeitung wurde eine der entwickelten Ideen, ein Kiezläuferprojekt unter dem Slogan „Altglienicke für Kinder“, initiiert und umgesetzt.

Eine vollständige Wiedergabe des Verlaufs würde an dieser Stelle jedoch zuviel Raum einnehmen, sodass Informationen zu den Inhalten, Zielen und dem Verlauf sowie eine ausführliche Evaluation des Modellprogramms unter www.wir-kuemmern-uns-selbst.de nachgelesen werden können.

Zur U18-Wahl:

Im September nahmen wir wieder an der U-18 Wahl teil. Durch das Engagement einiger Besucher gelang es uns, den Offenen Bereich kurzzeitig durch den Bau improvisierter Wahlkabinen, dem Basteln einer Wahlurne und dem Gestalten verschiedener Informationstafeln zu den politischen Parteiinhalten in ein Wahllokal umzugestalten. Am Wahltag gaben eine große Anzahl von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren ihre Stimme ab. Die Ergebnisse überraschten uns freudig, da sie gänzlich von der letzten Landtagswahl abwichen. So erhielt zum Beispiel die NPD nur zwei Stimmen, die Linke war jedoch mit 14,29% vertreten. Überraschenderweise war auch die Tierschutzpartei dabei und sogar die „Violetten“. Zu Schwarz/Gelb hätte es in Altglienicke jedenfalls nicht gereicht.

Stimmen im Conti:



Insgesamt war das Interesse an der Wahl sehr groß. Mit 61,11 % lag es jedoch im Conti bei den Jungen höher.

2. Die „Etagen“ unserer Arbeit

Auch in diesem Jahr erscheint es uns sinnvoll, unsere Arbeit anhand des Drei-Etagen-Modells zu verdeutlichen. Im Erdgeschoss die niederschwellige Arbeit des offenen Bereiches, im ersten Obergeschoss die Workshopangebote und im zweiten Obergeschoss die Arbeit nach § 13 I SGB VIII. Die drei Ebenen verfügen innerhalb der praktischen Arbeit über kausale Bezüge, die schließlich das Gesamtkonzept repräsentieren.

2.1. Das „Erdgeschoss“ oder der Offene Bereich

Im Jahr 2009 umfasste der Offene Bereich auch weiterhin vier große Räume, die von den Jugendlichen rege genutzt wurden.

Der erste Raum und Eingangsbereich, der in den vorangegangenen Jahren als „Schleuse“ von neuen Jugendlichen genutzt wurde, dient hierbei als Computer- und Internetraum. Dieser lädt neben der Informationsgewinnung und Recherche von verschiedenen Themen natürlich auch zum „Surfen“, „Chatten“ und der Kommunikation in verschiedenen „social networks“ ein. Einen Arbeitsschwerpunkt setzten wir hierbei auf die Handhabung von Schreib- und Officeprogrammen (da sich zeigte, dass einige Jugendlichen zwar das Internet nutzen, aber teilweise nicht in der Lage waren, Schriftstücke zu verfassen) sowie den Umgang mit den sogenannten „Neuen Medien“ und dessen Sensibilisierung.

Der zweite Raum ist auch weiterhin mit einer großen Sitzecke, einer Tischtennisplatte und einem Regal mit diversen Gesellschafts-, Brett- und Kartenspielen ausgestattet. Im Rahmen von Veranstaltungen wird dieser Raum punktuell zur Tanzfläche bzw. Bühne umgestaltet.

Der dritte Raum, der sogenannte „Salon“, mit dem Billardtisch, dem geräumigen Ledersofa und der direkten Anbindung an die Bar, an der Getränke und gelegentlich kleinere Snacks erworben werden können, lädt auch weiterhin zum „Chillen“ ein und fungiert als Rückzugsraum, um sich vom regen Treiben im Computer- und Tischtennisraum zu „erholen“. Auch in diesem Jahr klang die Begeisterung über die Nutzbarkeit der Küche nicht ab. Die Möglichkeit, sich zwischendurch einen Snack zuzubereiten oder ein gemeinsames Abendessen zu kochen, kam allen Besuchern gelegen und wurde auch rege genutzt. Ebenso fand hier auch weiterhin der „interkulturelle Kochworkshop“ statt.

Im Sommer erstreckt sich der Offene Bereich zusätzlich wieder über die Terrasse und die gesamte Gartenfläche. Da der alte Pool im Laufe des Jahres 2008 immer löchriger wurde und letztendlich ausgedient hatte, beschlossen wir, in diesem Jahr einen neuen anzuschaffen. Bei der Recherche und dem Vergleichen verschiedener Modelle waren die Jugendlichen rege beteiligt. Nach der Anschaffung entstand rund um den Pool wieder ein kleines „Badeparadies“ mit „Sandstrand“, Sonnenschirmen und einer Volleyballfläche. Ebenso fanden zahlreiche Grill- und BBQ-Abende mit pädagogischem Kleinfest statt.

Der Offene Bereich bildete auch in diesem Jahr das „Zentrum“ der Einrichtung, in dem sich die Jugendlichen zum „Chillen“, „Chatten“ und zur gemeinsamen Freizeitgestaltung trafen. Billard und Tischtennis sind weiterhin so beliebt wie das Spielen von Gesellschafts-, Brett- und Kartenspielen.

Im Offenen Bereich fanden wieder zahlreiche Veranstaltungen statt. Neben Karaokepartys, Kino, Grillabenden, Übernachtungen u.ä. konnten wir durch die Anschaffung einer professionellen PA (einer Beschallungsanlage) dieses Jahr ebenfalls größere öffentliche Tanzveranstaltungen und Konzerte durchführen. Insbesondere die ersten größeren Events planten wir mit einem mulmigen Bauchgefühl, da das Budget zwar für eine PA, leider aber nicht auch noch für eine Schalldämpfung ausreichte und wir somit nicht wussten, inwieweit die Musik auch außerhalb des Containers zu hören sein würde und wie die umliegenden Anwohner darauf reagieren würden. Nachdem die ersten zwei Veranstaltungen jedoch vorbei waren und wir von unseren „Nachbarn“ gesagt bekamen, dass die Lautstärke annehmbar und nicht als störend empfunden wurde, waren wir froh und konnten mit ruhigem Gewissen die folgenden Partys planen.

Der Offene Bereich, das sogenannte „Zentrum“ der Einrichtung, dient uns MitarbeiterInnen als Kontaktraum und bildete auch in diesem Jahr die Basis unserer Arbeit.

Er bietet den PädagogInnen die Möglichkeit, sich selbst offen als Persönlichkeit und Rollenvorbild zu präsentieren, mit neuen Jugendlichen in Kontakt zu kommen, die unterschiedlichen Persönlichkeiten und Eigenarten der BesucherInnen sowie die gruppendynamischen Prozesse untereinander zu beobachten und die Beziehungsarbeit zu intensivieren. Des Weiteren dienen diese Beobachtungen und die Gespräche der Ermittlung von einzelnen Jugendlichen mit erhöhtem Betreuungsbedarf im Rahmen unserer Arbeit nach § 13 I SGB VIII. Durch unsere Anwesenheit im Offenen Bereich erhalten wir Informationen und Neuigkeiten aus dem Kiez und bekommen bestehende oder aufkommende Konflikte bzw. Rivalitäten zwischen Jugendlichen und Gruppen frühzeitig mit. Dies gibt uns die Möglichkeit, uns früh als Mittler einschalten zu können, was von den Jugendlichen auch immer wieder eingefordert und auch gerne angenommen wird.

2.1.1. Die Besucher

Zu Beginn des Jahres 2009 löste sich die geschlechtshomogene „Conti Crew“ langsam aufgrund alterstypischer Entwicklungen auf. Ein großer Teil der heranwachsenden Frauen befindet sich in Ausbildungsverhältnissen oder weiterführenden Schulformen, sie führen feste Partnerschaften und wohnen teils verselbstständigt, sodass sie den „Container“ nur noch sporadisch besuchten. Einige gehören auch weiterhin zu den Stammbesuchern und fungieren als Multiplikatoren für jüngere Besucher. Einzelne von ihnen werden im Rahmen der sozialintegrativen Arbeit (§ 13 I SGB VIII) weiterhin von uns begleitet.

Ähnlich gestaltete es sich mit der „Jungen Crew“, die sich in der zweiten Hälfte des Jahres langsam auflöste. Einige gehören auch weiterhin zu den regelmäßigen Besuchern des Offenen Bereichs, ein Teil von ihnen hat die Anleitung einzelner Workshop- bzw. Projektangebote übernommen.

Auch im Jahr 2009 herrschte ein reges und buntes Treiben im Container. Neben unseren Stammbesuchern gehörten auch unterschiedlichste Jugendliche, die sich keiner festen Gruppe zugehörig fühlen, zu den Besuchern.

Seit Ende September 2009 frequentiert eine sehr große Gruppe Jugendlicher im Alter zwischen 13 und 17 Jahren regelmäßig den Container. Einige der Jugendlichen kamen schon vorher sporadisch in den Container, jedoch blieben sie immer nur kurze Zeit, da sie zunächst Berührungängste mit den anderen Jugendlichen hatten. Dieses änderte sich jedoch im Laufe der Zeit und mit Zunahme ihrer Gruppenstärke, sodass sie nun zu den Stammbesuchern gehören. Im Laufe der offenen Arbeit mit dieser eher heterogen wirkenden Gruppe, in der es einzelne „Untergruppen“ zu geben scheint, konnten wir bei einzelnen Auffälligkeiten im Sozialverhalten sowie eine erhöhte Aggressions- und Gewaltbereitschaft feststellen. Aufgrund dieser Beobachtungen scheint diese Gruppe einen erhöhten Betreuungsbedarf in Form von sozialintegrativer Gruppenarbeit nach § 13 I SGB VIII aufzuweisen.

Im Verlauf des Jahres war besonders positiv zu beobachten, dass speziell die älteren Stammbesucher vermehrt bei der Arbeit im Offenen Bereich engagierten. Sie übernahmen einerseits Aufgaben im Rahmen der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen (bspw. Flyer und Plakate verteilen, Kassen-, Garderobe- und Thekendienst einteilen und durchführen sowie Hilfe bei der Vor- und Nachbereitung) und andererseits dienten sie den jüngeren Besuchern als AnsprechpartnerIn bei Fragen bzw. Problemen und versuchten, teils erfolgreich, bei kleineren Streitereien zu vermitteln. Aufgrund ihrer langjährigen Containerbesuche fühlen sie sich inzwischen für die Räumlichkeiten und die Umsetzung der Hausregeln mitverantwortlich, sodass sie versuchen, den Jüngeren als Vorbild zu dienen und ihr Verhalten mit zu beeinflussen.

Diese Jugendlichen und Heranwachsenden können als Leitungsteam angesehen werden, auch wenn es aufgrund ihrer schulischen und beruflichen Anbindung nicht möglich ist, kontinuierliche Sitzungen und Besprechungen durchzuführen. Diesen verantwortungsbewussten Umgang mit den Räumlichkeiten und den anderen Jugendlichen sowie das ehrenamtliche Engagement sehen wir als außerordentlichen Erfolg an.

2.1.2. Statistische Angaben

Öffnungszeiten

Montag 14:00 - 20:00 Uhr (incl. online Beratungszeit von 15:00-17:00 Uhr)
Dienstag- Freitag 14:00 - 20:00 Uhr (freitags punktuell verändert bei Veranstaltungen)

Besucher- Offener Bereich

- Täglich ca. 35 Jugendliche, davon ca. 15 Mädchen und 20 Jungen
- Durchschnittsalter: 15,5 Jahre
- Nationalitäten: deutsch, türkisch
- Einzugsgebiet: Kosmosviertel, Kölner Viertel, Altglienicke Dorf
- Schule/Ausbildung: 80 % Ober- / Gesamtschule
- 5 % (Qualifizierungs-) Maßnahme
- 10 % ohne Schulabschluss oder Ausbildungsverhältnis
- 5 % Ausbildungsverhältnis

2.2. Das „erste Obergeschoss“ oder die Workshops

Auch in diesem Jahr war es uns ein Bedürfnis, den Bereich der Jugendkulturarbeit zu stärken, worauf wir unter anderem auch unsere Workshops ausrichteten. Die Workshops wurden auf die Bedürfnisse der Teilnehmer abgestimmt, sodass sich einige der Angebote (bspw. das Fitnesstraining) gezielt an Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten (Konzentrationschwäche, ADS / ADHS u.ä.) richteten.

Durch die Initiierung von koedukativen sowie geschlechtsspezifischen Angeboten wurde ein Rahmenangebot zur differenzierten Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen geschaffen. Die Schwerpunkte lagen vorwiegend auf bewegungs- und musikorientierten Angeboten.

- Studio & Beatboxing

- Wird von verschiedenen Gruppen, aber auch von Einzelnen genutzt. Es sind überwiegend männliche Jugendliche, die der Hip-Hop-Szene angehören. Die Texte werden von den Jugendlichen selbst mitgebracht oder im Studio samt der Musik erarbeitet. Über die Texte findet verstärkt eine Verarbeitung mit den eigenen Gefühlen (positiv wie negativ) statt. Die Tracks werden aber auch zur Kommunikation unter den verschiedenen Gruppierungen benutzt. Mädchen nutzen das Angebot punktuell für Gesangsaufnahmen. (5 Jungen)

- Interkulturelles Kochen

- Der Workshop erfreut sich auch weiterhin großer Beliebtheit und findet 1-mal die Woche (immer freitags) statt. Das Heranführen an andere Kulturen im Rahmen des Workshops bewährt sich auch weiterhin, so dass die Jugendlichen wöchentlich im Rahmen des Workshops selbstständig entscheiden, was in der darauf folgenden Woche gekocht bzw. thematisiert wird. (Beteiligung nach Interesse wechselnd, durchschnittlich 3-4 Mädchen und 1-2 Jungen)

- Fitnessraum

- Der Fitnessbereich wird auch weiterhin von den Jugendlichen eigenverantwortlich genutzt, ein älterer Jugendlicher hat dabei die Verantwortung für den reibungslosen Ablauf. Dieses Angebot gehört nicht mehr zu kontinuierlichen Angeboten, sondern findet immer nach Bedarf statt. (5 Jungen)

- Proberaum

- Der Proberaum wird von einer Band aus dem Viertel 2-mal wöchentlich genutzt. Hierbei haben die Mitglieder einen eigenen Schlüssel, um ihre Proben zeitlich individuell zu gestalten. (4 Jungen)

- Graffiti

- Der Graffitiworkshop zählt nicht zu den kontinuierlichen Workshops, sondern findet als punktuelles Angebot zur Gestaltung der Räumlichkeiten bzw. Ausbesserung der Fassade statt. Dieses Angebot folgt dann jeweils einen zweistufigen Ablauf, bei dem die Jugendlichen zusammen mit dem Anleiter des Workshops zunächst verschiedene Skizzen anfertigen und diese dann nach einer allgemeinen Abstimmung im zweiten Schritt umsetzen. (ca. 3-4 Jungen)

- Schlagzeug

Der Schlagzeugworkshop ist seit einem Monat weder im Anlaufen, sollte sich ein kontinuierliches Interesse bei den teilnehmenden Jugendlichen ausmachen lassen, wird auch wieder ein Lehrer auf Honorarbasis beschäftigt werden. Im Moment erfolgt die Anleitung durch den Sozialarbeiter. (2 Mädchen und 2 Jungen)

2.2.1. Statistische Angaben und Angebotsübersicht zu den Workshops

Besucherstruktur:

- Insgesamt 30 Jugendliche, davon ca. 30 % weiblich und 70 % männlich
- Durchschnittsalter: 16 Jahren
- Nationalität: deutsch, türkisch, arabisch
- Einzugsgebiet: Kosmosviertel, Kölner Viertel, Altglienicke Dorf

Angebotsübersicht:

- Bandprobe
- Fitness
- Graffiti
- Interkulturelles Kochen
- Schlagzeug
- Studio & Beatboxing
-

2.3. Das „zweite Obergeschoss“ oder die Arbeit nach § 13 I SGB VIII

2.3.1. Unser Verständnis der sozialintegrativen Arbeit nach § 13 I SGB VIII

Wir verstehen die Inhalte der sozialintegrativen Arbeit nach § 13 I SGB VIII als präventives Angebot, welches im Vorfeld von möglichen Hilfen zur Erziehung ansetzt. Ziel ist die Integration von Jugendlichen in Familie, Schule, Ausbildung, Arbeit und Gesellschaft, wobei der Leitgedanke „Hilfe zur Selbsthilfe“ im Vordergrund steht.

Seinen methodischen Ansatz bezieht der § 13 I SGB VIII aus der Interaktion von Gruppen und jungen Menschen. Somit basiert der Arbeitsansatz auf einer gruppen- und einzelfallbezogenen Zielsetzung. Im Fokus der Arbeit stehen vor allem das soziale Lernen und die Persönlichkeitsentwicklung sowie die Aktivierung und Nutzung des Selbsthilfepotenzials junger Menschen.

2.3.2. Vorteile der Verzahnung von § 11 und § 13 I SGB VIII

Das Modellprojekt, also die Verzahnung von Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII) und Jugendsozialarbeit (§ 13 I SGB VIII) bringt einige Vorteile mit sich und bietet ideale Voraussetzungen für die praktische Arbeit. Insbesondere bietet dieses Modell die optimalen Rahmenbedingungen für die Umsetzung eines ganzheitlichen Arbeitsansatzes (pädagogische, soziale, gesellschaftspolitische und kulturelle Funktion) innerhalb der Jugend(sozial)arbeit.

Die Integration unterschiedlicher Methoden im Rahmen des ganzheitlichen Ansatzes ermöglicht es, die Jugendlichen in ihrer Vielfalt und innerhalb ihrer Lebensbedingungen und ihres sozialräumlichen Kontextes als „Ganzes“ zu begreifen. Somit können alle Fähigkeiten, Fertigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten der jungen Menschen angesprochen und die intensive Betreuungsarbeit besser auf den Einzelnen individuell abgestimmt werden. Diese Verzahnung ermöglicht es, ein entsprechendes, auf die jeweilige Bedarfslage des Jugendlichen zugeschnittenes, niedrighwelliges Hilfeverfahren anzubieten.

Durch die Verknüpfung von allgemeiner Jugendförderung und Jugendsozialarbeit steigt die Akzeptanz der Einrichtung bei den Eltern und im Sozialraum, da neben den freizeitgestaltenden Angeboten auch unterschiedliche Problemlagen (im schulischen, beruflichen, familiären oder gesellschaftlichen Bereich) bearbeitet werden.

Ein weiterer positiver Effekt besteht darin, dass die Einrichtung zu einer zentralen Anlaufstelle für Jugendliche, Eltern und Anwohner aus dem Sozialraum wird. Aufgrund der Möglichkeit, die Angebote (hier besonders die mit beratendem und präventivem Charakter) auf das Profil der Einrichtung und die Bedürfnisse der Hilfesuchenden abzustimmen, entfällt die „amtliche“ Hemmschwelle, so dass der Weg zur Selbsthilfe räumlich sowie mental kürzer wird. Nicht zuletzt auch, weil die räumlichen, materiellen und inhaltlichen Ressourcen der Einrichtung schnell und unkompliziert für die sozialintegrative Arbeit genutzt werden können und die Durchführung von Maßnahmen zeitnah im vertrauten Umfeld stattfindet und somit an die Alltagswelt der Jugendlichen anknüpft.

Diese und andere Aspekte verdeutlichen die Vorteile der Verzahnung von § 11 und § 13 I SGB VIII.

2.3.3. Unsere Arbeit nach § 13 I SGB VIII

Für unsere Arbeit nach § 13 I SGBVIII möchten wir an dieser Stelle exemplarisch einen Fall aus dem Bereich der sozialintegrativen Gruppenarbeit vorstellen. Es handelt sich hierbei um die Gruppe der „Jüngeren“, die sich seit dem letzten Quartal im Conti „angedockt“ hat.

Gruppenstruktur

Ca. 18 Jugendliche, davon 9 Mädchen und 9 Jungen, hinzu kommen noch ca. 10 „Satelliten“. Sie sind alle im Alter zwischen 13-17 Jahren.

Sozioökonomische Bedingungen (Wohnen/Einkommen/Außenkontakte):

Die meisten Jugendlichen wohnen im „Kosmosviertel“, ein Teil im Kölner Viertel und einige kommen aus Altglienicke Dorf. Fast alle haben Geschwister. Der soziale Hintergrund der Familien konnte noch nicht bei allen Jugendlichen eruiert werden, ist aber nach erster Bestandsaufnahme verschieden. Es gibt arbeitlose Eltern/teile, aber auch dem Mittelstand zuzuordnende Elternhäuser.

Außenkontakte bestehen nach derzeitigem Stand zu Jugendlichen aus Neukölln, jedoch mehr auf „virtueller“ Ebene.

Straffälligkeit/ Kontakt zur Jugendgerichtshilfe

Von angezeigten Delikten ist uns bisher nichts bekannt, dennoch gehen wir davon aus, dass Körperverletzung, Diebstahl und kleinere Erpressungsdelikte durchaus stattfinden.

Schule/ Ausbildung/ berufliche Tätigkeit

Fast alle besuchen die 7. bis 10. Klasse verschiedener Schulen (Gesamt, Haupt) in Treptow/Köpenick, im Einzelfall auch die Förderschule in Altglienicke. Zwei Jugendliche sind derzeit ohne Berufs- bzw. Ausbildungsverhältnis

Freizeitverhalten:

Die Jugendlichen verbringen ihre Freizeit an den Wochenenden meist in einschlägig bekannten Diskotheken. Beliebt sind auch Partys am Wochenende bei einzelnen Jugendlichen zu Hause. Im Container halten sie sich unter der Woche fast täglich auf. Hier werden gern die Workshopangebote genutzt, wie zum Beispiel Fitness und vor allem das Studio. Ansonsten verbringen sie ihre Freizeit auch häufig vor dem Computer im offenen Bereich, um zu chatten.

Zugehörigkeit zu radikalen Gruppierungen:

Die Jugendlichen sind jugendkulturell gesehen eher ambivalent. Eine Anbindung an eine Gruppierung gibt es nicht.

Ausgeprägtes Suchtverhalten:

Von ausgeprägtem Suchtverhalten kann nicht gesprochen werden. Jedoch wird an den Wochenenden erheblich viel Alkohol konsumiert (bingedrinking). Einige der Jugendlichen konsumieren weiche Drogen.

weitere Gründe für überhöhten Betreuungsbedarf

- Bei einigen Jugendlichen zeichnen sich Schulprobleme ab
- Störungen des Sozialverhaltens (fehlendes Konfliktlösungspotential)
- Aggressivität und Gewaltbereitschaft bei Jungen und Mädchen
- Einzelne Mitglieder der Gruppe weisen Merkmale sozialer Benachteiligung auf
- Gestörter Umgang mit Sexualität innerhalb der Gruppe bis hin zu sexuellen Nötigungen von Seiten einzelner Jungen.

Ziele und Maßnahmeplanung

Zielformulierung/ Integrationsziele:

- Zielstellung ist die Beziehungsarbeit zu intensivieren und die Jugendlichen über eigene Verantwortungsbereiche in den Containeralltag zu integrieren. Darüber hinaus muss in Form gezielter Angebote soziales Verhalten trainiert werden sowie Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen gestärkt werden. Geschlechtsspezifische Angebote wie Mädchen und Jungengruppe sind auf mittelfristige Sicht unerlässlich, um die Rollenfindung zu erleichtern. Wichtig ist auch die Thematisierung von Gewalt sowie die Gewaltpräventive Arbeit.

Aktuelle Situation: Die Gruppe an sich ist nicht als homogen zu bezeichnen, jedoch gibt es innerhalb „Grüppchen“, die über einen engeren Zusammenhalt verfügen. Im Rahmen des „Container“ beginnen sich jedoch bereits neue Bezüge unter den Mitgliedern zu entwickeln. Die Gruppe tauchte zum ersten Mal im Oktober im Container auf, nachdem Einzelne diesen schon vorher sporadisch besucht hatten. Allerdings konnten diese nicht wirklich angebunden werden, da die Dominanz der Älteren Containerbesucher noch zu groß war.

Im Oktober wendete sich dann das Blatt und die „Jüngeren“ verdrängten nicht zuletzt auf Grund ihrer Zahl (und Lautstärke) die Älteren. Diese befinden sich seit Mitte des Jahres auf Grund ihres Alters und veränderter Lebensbezüge in der Ablösung von der Einrichtung. Von den „Jüngeren“ als die „Rentner“ bezeichnet gaben sie immer mehr Raum frei, was sogar dazu führte, dass sie sich trotz niedriger Temperaturen nun lieber auf der Terrasse aufhielten. Diese Entwicklungsprozesse sind für Jugendeinrichtungen jedoch meist typisch. Zurzeit haben die älteren Jugendlichen wieder Autorität gewonnen und fungieren als „Helfer“ für die SozialarbeiterInnen, die diese unterstützen und den Prozess fördern. In diesem Rahmen wird es nun auch wieder möglich, ein „Clubactiv“ zu bilden und die Jüngeren Stück für Stück weiter in den Containeralltag zu integrieren.

Die „Jüngeren“ bewegen sich naturgemäß sehr auffällig in der Einrichtung. Jede Grenze der SozialarbeiterInnen wird ausgetestet, Regeln mit Freude verletzt. An Angeboten nutzen sie zurzeit hauptsächlich die Möglichkeit zu chatten, Billard oder Tischtennis zu spielen. Die Jungs entwickeln jedoch zurzeit auch ein starkes Interesse am Fitnessraum. Hauptsächlich wird der offene Bereich jedoch als Rückzugsraum genutzt, um vor allem einfach nur zu „chillen“ und Musik zu hören. Die Gruppe wird nach vorläufigen Beobachtungen durch die Art des Auftretens von den Jungen dominiert. Sie bestimmen, was gemacht wird. Leider ist uns in diesem Zusammenhang auch ein Fall von sexueller Nötigung bekannt geworden.

Alles in allem handelt es sich um eine vielschichtige und in ihrem Kern noch unerschlossene Gruppe, die sich im Kontext „Container“ erst mit den Monaten neu finden wird. Sie verfügt dabei über eine sehr hohe Dynamik, nicht zuletzt, da sich ihre Mitglieder auf verschiedensten kognitiven sowie charakterlichen Ebenen bewegen.

Kurzfristiges Ziel: Weiteres intensiveres Kennenlernen der einzelnen Gruppenmitglieder und Gruppenstrukturen Schaffung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Jugendlichen und SozialarbeiterInnen.

Mittelfristiges Ziel: Feste Anbindung der Gruppe an die Einrichtung.

Langfristiges Ziel: Die Jugendlichen in Ihren schulischen Leistungen zu festigen und zu verbessern, sie in Ausbildungsverhältnisse zu integrieren sowie etwaige Defizite im Sozialverhalten zu bearbeiten.

Maßnahmen/ Handlungsschritte zur Zielerreichung

- Intensivierung einer belastbaren Vertrauensebene z.B. durch gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen im offenen Bereich
- Entwickeln von speziellen Angeboten, die dem intellektuellen und charakterlichen Reifegrad entsprechen
- Geschlechtsspezifische Arbeit (Tanz-, Koch- Fitness-, Studiogruppen)

- Vermittlung bei Konflikten (Gesprächsmoderationen)
- Beziehungen, Berufsorientierte Angebote (Biz, Bewerbungstraining, erstellen von Bewerbungsunterlagen).

Sozialraumorientierung

- **Kooperationspartner:** eventuell Eltern, Schule, Ausbildungsstellen
- **Vernetzung (räumlich/fachlich) Arbeit nach §11 und § 13.1 KJHG**
Outreach „Jugendcontainer“, JGH, Ressourcen anderer Outreachteams sowie Träger im Sozialraum (AK Medien, Bürgerhaus, Waslala, Gangway).

Neben dieser Gruppe, die nun in der Betreuung ist, wurde zum Ende des Jahres eine Jungengruppe erfolgreich abgeschlossen. Zurzeit befinden sich noch sieben Jugendliche in der Einzelfallbetreuung.

Hinzu kamen auch im Jahr 2009 noch sieben Jugendliche zur Ableistung von richterlich auferlegten Arbeitsleistungen (im Rahmen der pädagogisch betreuten Freizeitarbeitern), die uns über die Jugendgerichtshilfe vermittelt wurden. Einige von ihnen konnten zeitweise im „Container“ integriert werden.

Es muss an dieser Stelle jedoch wieder einmal darauf aufmerksam gemacht werden, dass die von uns geleistete Arbeit im Rahmen der Jugend(sozial)arbeit und die vielfältigen zusätzlichen Aufgaben (Instandhaltungen und Reparaturen, administrativen Aufgaben und Verwaltung der Einrichtung, Kooperation mit anderen Trägern aus dem Sozialraum und Gremienarbeit) nur mit Hilfe eines guten Zeitmanagements und einem sehr hohen Maß an Engagement der MitarbeiterInnen gewährleistet werden konnte.

Damit der Offene Bereich kontinuierliche und dem Bedarf angepasste Öffnungszeiten bieten konnte, war es auch in diesem Jahr notwendig, dass auch der Sozialarbeiter, der ausschließlich nach § 13.1 SGB VIII finanziert wird, dort anteilig präsent war. Die Gewährleistung dieser bedarfsorientierten Öffnungszeiten sowie das Workshopangebot, das sich in der Verzahnung der § 11 und §13 I SGB VIII integriert, wären mit einer halben Stelle nicht zu halten gewesen.

Die Bewältigung dieser verschiedenen Aufgaben hatte jedoch zur Folge, dass wir auch in diesem Jahr im Rahmen der Jugendsozialarbeit einige Abstriche machen mussten. Ämtergänge, Elternkontakte, Einzelfallgespräche außerhalb der Einrichtung u.ä. waren zwar möglich, aber leider nicht in dem von den MitarbeiterInnen gewünschten und für jeden Einzelfall benötigten Maße und Umfang. Hierzu und um die Größe sowie das Potenzial der Einrichtung adäquat ausschöpfen zu können, wäre es notwendig, die personelle Ausstattung um mindestens eine volle Stelle aufzustocken.

3. Ausblick

Ab dem 01.01.2010 stand die Mitarbeiterin nach § 11 KJHG nicht mehr zur Verfügung, da sie innerhalb des Trägers kurzfristig wechselte. Das hatte zur Folge, dass der offene Bereich in den ersten beiden Januarwochen nur eingeschränkt genutzt werden konnte. Für nur einen Mitarbeiter war die Besuchermasse nicht zu bewältigen. So wurde sich auf die Workshops beschränkte mit den Älteren Jugendlichen wieder ein „Clubactiv“ initiiert. Dieses „Konzept“ der Partizipation verfolgte die Arbeit im Container ja schon immer. Nun bot sich die Gelegenheit, die „verbliebenen“ älteren Jugendlichen wieder für Jüngere und Ihre Einrichtung in die Verantwortung zu nehmen.

Ab den 14.01.2010 konnte der Container dann auch wieder mit Hilfe des „Clubactives“ regulär geöffnet werden. Ab den 16.02. 2010 ist dann auch wieder eine neue Mitarbeiterin am Start.

Nachdem die größeren Veranstaltungen im vergangenen Jahr gezeigt haben, dass im Kiez ein hoher Bedarf danach besteht, wollen wir dieses Jahr verstärkt diese Art von Angebot unterbreiten. Der Container soll neben seiner alltagskulturellen und sozialarbeiterischen Funktion auch wieder eine jugendkulturelle Institution werden. Der aus verschiedenen Gründen etwas vernachlässigte partizipative Anspruch soll wieder einen größeren Stellenwert einnehmen.

Sachbericht für das Jahr 2009

**Outreach Kids- mobile sozial- integrative Arbeit mit Kindern in
Oberschöneweide**

Ein Projekt im Verband für sozial- kulturelle Arbeit e.V.

VerfasserInnen:

Thomas Groch

(B.A. Soziale Arbeit)

Jana Sophia Hinrichs

(Dipl.- Päd.)

Berlin, den 16.01 2010

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	S.3
2.	Auswertung	S.3
2.1	Streetwork	S.3
2.2	Gruppen/ Gruppenangebote	S.4
2.2.1	Mädchengruppe	S.4
2.2.2	Fußballgruppe	S.4
2.2.3	Fahrradwerkstatt	S.5
2.2.4	Gruppe Griechischer Park	S.5
2.2.5	Sportgruppe	S.5
2.2.6	Freitagsgruppe	S.6
2.3	Einzelfallhilfen	S.7
2.4	Elternarbeit	S.7
2.5	Fahrten	S.7
2.5.1	Fußballfahrt	S.7
2.5.2	Sommerfahrt	S.8
2.6	Kooperationen	S.8
3.	Ausblick	S.9
3.1	Veränderungen	S.9
3.2	Vorhaben und Ziele	S.9

1. Einleitung

Der folgende Bericht gibt einen Überblick über die im Jahr 2009 stattgefundene Arbeit des Projektes „Outreach – Mobile Soziale Arbeit mit Kindern in Oberschöneweide“. Es werden die einzelnen Gruppen und Projekte betrachtet und ausgewertet. Im Anschluss findet sich der Ausblick auf das Jahr 2010.

2. Auswertung

2.1 Streetwork

Die aufsuchende Arbeit bzw. das Streetwork fand im Jahr 2009 drei- bis fünfmal wöchentlich statt. Wie im Jahr 2008 lag der Schwerpunkt dieses Arbeitsbereiches im Beziehungs- und Kontaktaufbau zu den Kindern und darauf Vereinbarungen und Termine mit den Kooperationspartnern im Sozialraum abzusprechen.

Im Folgenden wird auf die Besonderheiten des Jahres 2009 eingegangen.

Bereits Ende 2008 / Anfang 2009 zeichnete sich in Oberschöneweide ein Wandel der Altersstruktur in der Zielgruppe im öffentlichen Bild ab. Im Verlauf des Jahres wurden die öffentlichen Räume (Sportplatz 22.GS an der Wuhlheide, Harry Potter Spielplatz, Rodelberg, Drachenwiese, Spielplatz Griechischer Park), die von uns aufgesucht wurden, nach und nach von Jüngeren frequentiert. Ältere (Jgdl. ab etwa 15 Jahren) waren immer seltener auf diesen Plätzen anzutreffen. Wichtige Treffpunkte der Kinder sind vor allem der Sportplatz an der 22. GS und der Harry Potter Spielplatz. Die „Sportgruppe“ konnte sich an diesen Plätzen als dominierende Gruppe etablieren. Durch unsere laufenden Angebote (Streetwork/Gruppenangebote/Fahrten) konnten wir einen guten Kontakt zu dieser Gruppe herstellen.

Schwierigkeit hierbei war und ist nach wie vor die Situation des abgeschlossenen Schulhofes, zu dem wir keinen Zugang haben! Die Kinder im Alter von 10-12 Jahren nutzen vermehrt wieder den Schulhof als Treffpunkt und Aktionsort für Spiele. Unsere Kontaktmöglichkeiten waren und sind dadurch leider sehr eingeschränkt und mussten sich auf den daneben liegenden Sportplatz begrenzen.

Die Situation auf dem Harry Potter hat sich ähnlich der des Sportplatzes verändert. Durch Ausbleiben der Jugendlichen wurde er 2009 vermehrt wieder durch Familien mit ihren Kindern (~bis 6 Jahre) und der „Sportgruppe“ genutzt.

Hervorzuheben ist hier das „Subotnik“ im Frühjahr 2009, bei dem in Kooperation mit JA, KES, JFE Keplerstraße mit den Kindern und Jugendlichen vor Ort der Sportplatz und der Harry Potter aufgeräumt wurden.

Eine weitere Veränderung war die endgültige Schließung des Kindertreffs in der Firlstraße. Kinder, die diese Einrichtung besuchten, waren auch auf den öffentlichen Plätzen anzutreffen. Nach der Schließung waren diese vermehrt auf dem „Sporti“ zu sehen, nutzten aber auch im Verlauf des zweiten Halbjahres andere Einrichtungen. Einige der Kinder wurden von uns im letzten Drittel des Jahres 2009 sowohl in anderen Einrichtungen als auch im öffentlichen Raum nicht mehr gesehen. Anzumerken ist noch, dass „Zukunft für Dich“ von einigen dieser Kinder verstärkt genutzt wurde.

Die Niederschöneweider Gruppe, welche über den Winter 2008/2009 noch sehr mobil in OSW unterwegs war, nutzte in diesem Jahr das Jugendschiff Remili als Anlaufstelle. Der Spielplatz in der Hasselwerder Straße ist aus unserer Sicht für diese Kids unattraktiv geworden. Auffällig ist jedoch, dass sich auf dem Schiff eher die Älteren aus der Gruppe wieder finden, die Jüngeren (bis 12 Jahre) weniger. Aus unserer Sicht ist es notwendig, die Methode des Streetwork in Niederschöneweide um die eines festen Gruppenangebotes, ähnlich des festen Freitagsangebotes auf dem „Sporti“, zu ergänzen.

2.2 Gruppen/ Gruppenangebote

2.2.1 Mädchengruppe

Alter: 12-14 J.

Bis zu den Sommerferien fand der Mädchennachmittag wie im Vorjahr einmal wöchentlich statt. Durch Wegzüge und das gestiegene Alter der Mädchen wurde mit ihnen eine langsame Auflösung der bestehenden Gruppe vereinbart, um zum neuen Jahr den Mädchennachmittag auch für die jüngeren Kinder wieder interessant zu machen. Die meisten Mädchen der alten Gruppe konnten erfolgreich an den Jugendclub Inhouse angedockt werden. Schwierigkeiten in dieser Gruppe lagen darin, eine Durchmischung zu erreichen - zum einen das Alter und zum anderen die Herkunft betreffend. Die Gruppe bestand zu diesem Zeitpunkt nur noch aus Mädchen albanischer Herkunft im Übergang zur Pubertät, die am liebsten unter sich bleiben wollten.

Die Wiederaufnahme eines regelmäßigen Nachmittagsangebots für Mädchen ist zu Beginn des Jahres 2010 geplant.

2.2.2 Fußballgruppe

Die Fußballgruppe (5-8 TeilnehmerInnen im Alter von 14-16 Jahren) wurde in diesem Jahr von uns an den Sportjugendclub Arena übergeben. Die Übergabe gestaltete sich wie folgt:

1. gemeinsames Training mit einem Mitarbeiter der Arena, Vertrauens- und Kontaktaufbau des neuen Trainers
2. gemeinsame Teamtage und kleine Zukunftswerkstätte für Wünsche und Erwartungen
3. einzelne Trainingseinheiten und Turniere ohne Mitarbeiter von Outreach Kids
4. Abschied und Übergabe an die Arena.

Durch die Übergabe der älteren Fußballmannschaft ist es uns nun möglich, wieder mit Jüngeren ein neues Team aufzubauen. In 2009 ist es uns leider nicht gelungen, für dieses Anliegen eine Turnhalle zu bekommen. Da wir jedoch einen geschützten Raum für diese Kinder brauchen, in dem sie unter sich sein können, gestaltete sich der Aufbau einer neuen Mannschaft sehr schwierig. Für 2010 wird es für den Erfolg der Fußballgruppe davon abhängen, ob uns eine Halle zum trainieren zur Verfügung steht.

2.2.3 Fahrradwerkstatt

Die Fahrradwerkstatt fand 2009 wieder von April bis Oktober statt. Sie konnte jedoch auf Grund von personellen Ressourcen nur unzureichend ausgefüllt werden. Da für dieses Angebot keine Honorarkraft mehr zu Verfügung stand, wurden diese Aufgaben von uns im Rahmen der aufsuchenden Arbeit übernommen. Wir haben jedoch festgestellt, dass es schwer ist, dieses Angebot mit Streetwork zu verbinden, so dass ein Arbeitsschwerpunkt dabei immer in den Hintergrund tritt. Für 2010 ist es daher aus unserer Sicht nötig, die Fahrradwerkstatt wieder von Honorarkräften oder Ehrenamtlichen übernehmen zu lassen.

2.2.4 Gruppe Griechischer Park

Der Spielplatz im Griechischen Park, der 2008 als Treffpunkt von Kindern und Jugendlichen genutzt wurde, ist im Frühjahr 2009 nach langer Sanierung wieder geöffnet worden. Fort n wurde er ausschließlich von Familien mit ihren Kleinkindern besucht. Der Spiel- und Fußballplatz wurde nicht mehr von der Gruppe frequentiert. Einzelne aus der Gruppe sind verzogen, haben sich Älteren angeschlossen, oder sind auf den Straßen in OSW anzutreffen. Die Gruppe als solches existiert nicht mehr.

Im Sommer konnten wir jedoch eine neue Gruppe (13-16 Jahre) beobachten, die den Spielplatz als Treffpunkt nutzte. Ein erster Kontaktaufbau fand über die Schnittstelle zum Jugendteam statt.

2.2.5 Sportgruppe

Alter: 9 -12 J.

Die „Sportgruppe“ besteht im Ganzen aus etwa 30 Kindern (ca. 20 Jungs und 10 Mädchen), die sich hauptsächlich aus den Klassenverbänden 4 und 5 der 22. GS an der Wuhlheide zusammensetzen.

Diese Gruppe nutzt den anliegenden Sportplatz, den Harry Potter Spielplatz und den Schulhof in ihrem Freizeitbereich als Treffpunkt und Aktionsfläche. Sie ist in ihrer Struktur sehr heterogen. Alle kennen sich zwar, jedoch gibt es innerhalb dieser Gruppe verschiedene Lager und Kleingruppen. Mobbing und Ausschluss kommen immer wieder vor, wechselnde Freundschaften sind keine Seltenheit. Ferner finden sich innerhalb der Gruppe viele Kinder mit Schwierigkeiten in der Schule, Kontakt zum Jugendamt und zur Polizei.

Unsere Erfahrungen mit der Gruppe sind sehr positiv. Sie nehmen unsere Angebote mit Begeisterung an, richten sich zum Teil auf unsere festen Termine ein und nehmen z.B. an Ferienaktionen teil. Sie ist die Gruppe, die im zweiten Verlauf des Jahres 2009 die Plätze um das Areal Harry Potter Spielplatz dominierte. Für diese Gruppe sind kontinuierliche Gruppenangebote wie z.B. ein Fußballangebot oder der Mädchennachmittag besonders wichtig. Ähnlich wie die Sportgruppe zu Beginn des Projektes Outreach Kids im Jahr 2006 ist es für diese Kinder notwendig, kontinuierliche Angebote und stabile Beziehungen zu entwickeln. Aus unserer Sicht ist sie die nächste „Generation“ rund um das Harry Potter Areal.

2.2.6 Freitagsgruppe

Alter: 9-12 J

Die Freitagsgruppe ist in ihren Teilnehmern fast gleich der Sportgruppe. Dieses Angebot ist neben Streetwork für die Kinder eine feste Größe geworden. Offene Sport und Spielangebote werden von ihnen gut angenommen. Uns ist es durch die Aktivitäten gelungen, einen stabilen Kontakt und eine gute Beziehung zu Ihnen zu entwickeln. Auch 2009 stellte der fehlende Zugang zum Schulhof der 22. GS an der Wuhlheide eine Schwierigkeit dar, da dieser wieder vermehrt als Treffpunkt der Kinder genutzt wurde und zu dem wir, wie schon erwähnt, keinen Zugang haben.

Des Weiteren stand uns in 2009 abermals keine Turnhalle für dieses Angebot zur Verfügung. Dadurch nimmt der Kontakt zu den Kindern in den kalten Monaten ab und macht eine kontinuierliche Arbeit mit dieser Gruppe sehr schwer.

2.3 Einzelfallhilfen

Im Jahr 2009 wurden von uns begleitende und unterstützende Hilfen im Einzelfallsetting weitergeführt und ausgebaut. Im Mittelpunkt standen neben den schulischen Problemen familiäre Schwierigkeiten. Des Weiteren wurde mit dem Projekt Sofja (Sozialräumliche Familien und Jugendarbeit) die Zusammenarbeit im systemischen Kontext weiter ausgebaut.

Schwierigkeiten zeigten sich nach wie vor im Vertrauensaufbau und in der spezifischen Zielsetzung mit den Kindern. Es ist oft schwer, mit Ihnen Ziele zu erarbeiten und bei ihnen Einsicht und die Notwendigkeit von Unterstützung zu vermitteln. Der Beziehungsaufbau gestaltet sich oft länger als bei Jugendlichen, bei denen klare Zielformulierungen wie berufliche Integration und Umgang mit Behörden im Vordergrund stehen. Des Weiteren ist es bei Kindern leichter, das Einzelfallsetting in eine Gruppenkonstellation einzubinden und innerhalb dieses Rahmens an den sozialen Kompetenzen und Schwierigkeiten zu arbeiten.

Den Bedarf sehen wir bei Kindern vor allem im schulischen Bereich und in dem Erlernen von sozialen Kompetenzen. Hierfür ist einerseits ein langer Vorlauf für den Beziehungs- und Vertrauensaufbau, zum anderen adäquate Gruppenangebote und schulische Unterstützung wie z.B. Hausaufgabenhilfe nötig.

2.4 Elternarbeit

Auch im Jahr 2009 haben wir die Erfahrung gemacht, dass der Zugang zu den Eltern gut im Rahmen von Informationsgesprächen im Arbeitskontext entstehen kann. Dies gilt für Elternbriefe und/oder Einverständniserklärungen zu unseren Aktivitäten sowie für Informationsveranstaltungen vor den Fahrten. Durch Gelegenheiten im Rahmen der aufsuchenden Arbeit und den Angeboten im Freizeitbereich finden auch immer wieder Kontakte und Gespräche mit den Eltern statt. Weiterhin haben wir eine Kontakt- und Beratungszeit für Eltern in den Büroräumen des Projektes eingerichtet.

Bei Bedarf haben wir eng mit dem SoFJA - Projekt zusammengearbeitet. Hier ging es vor allem um den fachlichen Austausch und gemeinsame Analysen mit dem Schwerpunkt auf systemischen Perspektiven.

In Kooperation mit der Co- Rektorin der 22. Grundschule an der Wuhlheide haben wir das Angebot eines Müttertreffs für die Frauen albanischer Herkunft erneuert. Aufgrund von Uneinigkeiten und Umzügen wurde dies jedoch nicht wahrgenommen.

2.5 Fahrten

2.5.1 Fußballfahrt

Unsere Fußballfahrt fand 2009 in den Osterferien statt. Ziel dieser Fahrt war zum einen, die beiden Mannschaften (Jungs und Mädchen) in einer gemeinsamen Fahrt einzubinden und zum anderen, mit ihnen die Übergabe und den Abschluss durch uns zu thematisieren. Während der Fahrt wurde schnell deutlich, dass das Interesse der Kids weniger auf dem Thema Fußball sondern mehr auf dem gemeinsamen Erlebnis lag. Wir konnten diese Gelegenheit nutzen, der Gruppe zu einer gemeinsamen Zeit zu verhelfen und gleichzeitig den Abschied von uns einzuleiten.

2.5.2 Sommerfahrt

Die Sommerfahrt ging wie jedes Jahr wieder nach Drei Eichen in die Märkische Schweiz. Nach einem anfänglich großen Andrang und vielen Anmeldungen hatten wir später diverse Schwierigkeiten, genügend Teilnehmer zusammen zu bekommen. Dies lag zum u.a. daran, dass wir eine neue Zielgruppe von Kindern angesprochen hatten, zu denen wir erst seit ca. einem halben Jahr Kontakt hatten, der schwierigen Kontaktaufnahme zu deren Eltern und dem gleichzeitigen kostenlosen Fahrtangebot von „Zukunft für Dich“.

Trotz dessen ist unsere Fahrt von den Kids wieder sehr gut angenommen worden. Durch die regelmäßige Teilnahme einiger Kids an unseren Fahrten und deren Erfahrungen im Bereich des Wildnistrainings konnten wir sie erstmalig Aufgaben innerhalb der Fahrt übernehmen lassen. Für 2010 soll dieser Aspekt weiter ausgebaut werden, so dass sich für die Sommerfahrten ein ehrenamtliches Engagement durch die Älteren für die Jüngeren ergeben kann.

2.6 Kooperationen

Wie schon im Vorjahr war uns die Weiterführung der bestehenden Kooperationen mit den Einrichtungen im Sozialraum, den Grundschulen, dem RSD und den Kollegen von der mobilen Jugendarbeit äußerst wichtig. Ein zuverlässiger Kooperationspartner ging uns leider durch die Schließung der Kindereinrichtung Firl 35 verloren, in der neu eröffneten JFE Keplerstraße haben wir aber neue, engagierte und zuverlässige Partner gefunden.

Auch 2009 waren die gemeinsamen Ferienaktionen der Kindereinrichtungen wieder ein Beispiel für die erfolgreichen Kooperationen und auch die Zusammenarbeit beim Stadtteilfest im September verlief sehr gut.

Weiterhin zufrieden sind wir mit dem guten Kontakt zum RSD und der daraus resultierenden effektiven Zusammenarbeit hinsichtlich einzelner Kinder und der Gestaltung flexibler Settings für sie. Ein Beispiel war die Zusammenarbeit zur Eingliederung eines zugezogenen Mädchens in die Labude. Der Kontakt erfolgte hier über den RSD, gemeinsam gab es dann ein Kennenlernen des Mädchens und ihres Vaters mit uns. Im Rahmen eines Kiezrundganges wurden dem Kind die Einrichtungen im Sozialraum vorgestellt. Dieses Beispiel zeigt aber auch, wo die Kooperation noch effektiver gestaltet werden kann, da es nach der Integration leider keine Informationen mehr über ihr Befinden seitens des RSD gegenüber uns oder den Mitarbeitern der Labude mehr gab. Dies wäre wünschenswert gewesen, da das Mädchen plötzlich nicht mehr auftauchte und zunächst nichts über die Gründe bekannt war.

Ebenfalls wichtig und effektiv ist auch weiterhin die Zusammenarbeit mit der Schulstation der 22. Grundschule an der Wuhlheide, wir stehen in regelmäßigem Austausch, da viele der neu kennen gelernten Kinder die Schule besuchen.

Neu hinzugekommen ist 2009 auch eine vertiefte Kooperation mit der GS an der Wuhlheide. Gemeinsam mit den Kindereinrichtungen des Sozialraumes bieten wir dort ein Angebot für die Kinder an, die nicht in bestehende AG's der Schule eingebunden sind. Die Arbeit mit diesen Kindern verlief aus unserer Sicht sehr erfolgreich, als ausbaufähig empfinden wir die Koordination dieses Projektes ebenso wie die Kommunikation mit den zuständigen Personen der Schule.

Die Zusammenarbeit mit den Kollegen der mobilen Jugendarbeit war erneut in Bezug auf die Kinder wichtig, die in der Übergangsphase von Kindheit zu Jugend stehen. Gerade 2009 gab es viele Ablöseprozesse, die noch einmal deutlich gemacht haben, wie wichtig eine gute Kontakt- und Beziehungsübergabe ist und wie wichtig dementsprechend die Arbeit an dieser Schnittstelle.

3 Ausblick

3.1 Veränderungen

Das Jahr 2010 wird bei uns einige konzeptionelle Änderungen bringen, da wir nun statt nach §11 SGB VIII nach §16 SGB VIII arbeiten werden. Streetwork und die Arbeit mit Gruppen werden nach wie vor wichtiger Bestandteil unserer Arbeit bleiben, der Anteil an Elternarbeit und Einzelfallhilfe wird erhöht. Die Kooperation mit dem Projekt SoFJA wird hierüber ebenfalls einen noch höheren Stellenwert einnehmen und die beiden Projekte werden enger aneinander gekoppelt.

3.2 Vorhaben und Ziele

Wir hoffen, alle unsere Angebote weiterführen zu können, sehen aber Schwierigkeiten z.B. in Bezug auf die mobile Fahrradwerkstatt, da wir auch 2010 erneut ohne Honorarmittel auskommen müssen. Die Freitagsgruppe wird wie im Vorjahr weitergeführt werden, wobei wir es als dringend notwendig erachten, für die Wintermonate Hallenzeiten zu bekommen. Ein weiterer Fokus wird auf dem Neuaufbau der Fußballgruppe und des Mädchennachmittages liegen. Hallenzeiten sind auch für die kontinuierliche Durchführung der Fußballgruppe unabdingbar. Für unsere Gruppenangebote wird auch 2010 gelten, dass sie jedem Kind offen stehen. Wir werden nach wie vor viel Wert auf geschlechtsspezifische und interkulturelle Aspekte legen.

Ein mögliches neues Projekt könnte 2010 die Einführung einer mobilen Hausaufgabenhilfe durch unsere Mitarbeiter darstellen. Des Weiteren planen wir ein Streetsoccerturnier im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft im Juli 2010.

Neben der Sommerfahrt, die im August 2010 erstmals gemeinsam mit der JFE Keplerstraße stattfinden wird, planen wir einen Austausch mit einer Kinder- und Jugendeinrichtung aus Strasbourg, mit der wir seit einiger Zeit in Kontakt stehen. Die Durchführung dieses Vorhabens wird allerdings davon abhängig sein, ob es durch Dritte gefördert werden wird, da uns leider keine ausreichenden Eigenmittel zur Verfügung stehen werden.

In Bezug auf unsere Vernetzungsarbeit streben wir die Kooperation mit der Edison Grundschule an. Wichtiger neuer Kooperationspartner wird hier die neu entstehende Schulstation der Grundschule. Denkbar wäre in diesem Zusammenhang ebenfalls eine Zusammenarbeit ähnlich der mit der GS an der Wuhlheide bezüglich des AG Angebotes.

Die Umsetzung unserer Aktionen im vergangenen Jahr wurde uns auch durch die Weihnachtsspende des Firma Polyprint aus Adlershof ermöglicht, die sich dazu entschlossen hat, die Zusammenarbeit mit unserem Projekt auch auf das Jahr 2010 auszuweiten. Hierfür bedanken wir uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich.

Sachbericht für Kinder- und Jugendfreizeitstätten 2009¹

Berichtszeitraum vom 01.01.09 bis 31.12.09. Ansprechperson: **Anna Madenli**

Name des Projekts: **Outreach Schülerclub an der Amelia-Earhart-Oberschule** Tel.-Nr.: **0176-29756267**

Name des Trägers: **OUTREACH – Mobile Jugendarbeit Berlin; Projekt im Verband für sozial-kulturelle Arbeit, Landesgruppe Berlin e.V.** Email: **a.madenli@sozkult.de**

I. Allgemeine Angaben

1. Die Konzeption der Einrichtung vom September 2008 wurde im Berichtszeitraum

- unverändert beibehalten.
 Es wurde folgendes verändert:
Gründe waren:

2. Die personelle Ausstattung im Berichtszeitraum

- entsprach der Vereinbarung / der Jahresplanung des fachlichen Teils des Zuwendungsantrages / des Leistungsvertrages
 hat sich wie folgt geändert:

3. Die vorgesehenen Öffnungszeiten wurden im Berichtszeitraum

- beibehalten
 wie folgt verändert:
Gründe waren:

4. Die Platzzahl der Jugendfreizeitstätte (1 Platz = 2,5 qm pädagogische Nutzfläche) wurde im Berichtszeitraum

- beibehalten
 wie folgt verändert:

5. Angaben zur Einrichtungsgröße: (bitte ankreuzen)

- klein (zwischen 20-69 Plätzen entsprechend der pädagogischen Nutzfläche)
 mittel (zwischen 70-119 Plätzen entsprechend der pädagogischen Nutzfläche)
 groß (zwischen 120-280 Plätzen entsprechend der pädagogischen Nutzfläche)

¹ Projekt „Qualitätsentwicklung der Berliner Jugendfreizeitstätten (Version 07-2008 / 11-2009)

II. Bericht über die Umsetzung der Vereinbarung / der Jahresplanung / des fachlichen Teils des Leistungsvertrages bzw. des Zuwendungsantrages nach Angebotsbereichen

Mit den vier Angebotsbereichen der Vereinbarung wurden konkrete Handlungsziele angestrebt. Im Folgenden ist die Umsetzung dieser Angebote bzw. der Grad der Zielerreichung zu beschreiben.

1. Offener Bereich

Wurde die vereinbarte Planung für den Offenen Bereich (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?

a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen)

- ja
 nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe?

Durch mehr Projektarbeit bzw. Workshops in der Werk-Statt-Schule (2.Standort der AEO in der Keplerstr.10) ergaben sich weniger Angebotsstunden im Offenen Bereich.

b) inhaltlich

- ja
 nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen sowie weitere Nutzer/innen den Offenen Bereich?²

Schwerpunkt der Schülerclubarbeit ist der offene Schülerclubbetrieb. Unser Anliegen im Offenen Betrieb ist es, eine besondere Atmosphäre zu schaffen; einen Raum, in dem die SchülerInnen sich wohl fühlen, keinen Leistungsdruck haben, wohl aber Anerkennung erfahren für engagierte Mitarbeit. Im Offenen Bereich werden die Jugendlichen motiviert, an den verschiedenen Freizeitaktivitäten teilzunehmen und vor allem sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen, die das Clubleben organisieren. Der Schülerclub bietet für die NutzerInnen eine gute Möglichkeit, um neue Kontakte zu schließen und neue Beziehungen aufzubauen oder um sich nach dem Unterricht zu treffen. Vor allem wird er von den Neuzugängen als vertrauter Ort genutzt. Der Club ist ein Raum zum geselligen Miteinander und zur aktiven Freizeitgestaltung. Der Offene Bereich wird als Ort der Begegnung mit Freunden und MitschülerInnen gesehen - als Institution „zwischen“ zu Hause und der Schule gibt er den Jugendlichen eine Möglichkeit, sich gegenseitig auf eine andere Art als im Schulalltag kennen zu lernen, somit können sie neue Qualitäten bei ihren MitschülerInnen entdecken. In den Schulpausen wird er zum Kickern, Billard- oder Dartspielen genutzt. Viele der SchülerInnen kommen in den Club, weil er ein geschützter Raum ist, d.h. sie werden hier nicht gemobbt. Die Atmosphäre wird von den Jugendlichen als sehr gut beurteilt, der Club wird als Treffpunkt genutzt, um u. a. mit anderen SchülerInnen zu reden und Verabredungen zu treffen. Besonders hervorgehoben werden muss, dass im Club Barrieren zwischen den vielfältigen Kulturen überbrückt werden. Die DAZ-Klasse gehört zu den Stammesbesuchern des Clubs und so ist hier die Möglichkeit gegeben, Vorurteile, die sowohl die ausländischen SchülerInnen als auch die deutschen Jugendlichen mitbringen, aus dem Weg zu räumen. Über den kommunikativen Austausch und das gemeinsame Erleben des Schulalltags werden die zumeist erst seit kurzem in Deutschland lebenden MitschülerInnen kennen gelernt und akzeptiert.

² u.a. hinsichtlich der Möglichkeit, neue Leute/Menschen kennen zu lernen, Atmosphäre und Kommunikation, der Gestaltung der Räume, der Anregung zur Teilnahme an anderen Angeboten

Gab es unterschiedliche Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/ junge Frauen? Wenn ja, welche?

Der Club wird von den Jugendlichen sehr gut angenommen und die Angebote werden als attraktiv beurteilt. Mittlerweile ist der Anteil der Mädchen im Club angestiegen. Sie wünschen sich u..a. auch andere Angebote wie Musik, Tanz und Schauspiel. Auch sind es meistens Mädchen, die das offene Angebot der Hausaufgabenhilfe in Anspruch nehmen. Unter den Jungen gilt das eher als uncool. Sowohl die getrennten Angebote werden geschätzt, als auch das andere Geschlecht in einem geschützten Rahmen zwanglos beschnuppern zu können.

Wie beurteilen die Mitarbeiter/innen den Offenen Bereich?³

Es ist wichtig, dass Ansprechpartner beiderlei Geschlechts im Club arbeiten. Weitere Angebote nur durch Honorarmitarbeiter möglich.

Welche Veränderungen im Offenen Bereich planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum und warum?

Da über die Zukunft der Amelia-Earhart-Schule keine konkreten und zuverlässigen Aussagen gemacht und auch getroffen werden können, wird der Schwerpunkt des Offenen Bereiches darin liegen, den Jugendlichen Raum zu geben, über die mögliche Schließung ihrer Schule und deren Folgen zu diskutieren. Darüberhinaus werden die Jugendlichen, was ihren zukünftigen Schulwerdegang betrifft, von uns beraten. Konkret heißt das, welche Schulwahl oder welcher Schulwechsel ist sinnvoll. (Schulstrukturreform). Wünschenswert wäre mehr Selbstorganisation der Jugendlichen, die Schulsprecher sollten einen Teil des Offenen Bereiches selbstverwaltet gestalten.

2. Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote

³ siehe Fußnote 2

Wurde die vereinbarte Planung für Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?

a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen)

- ja
 nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe ?

Mehr Angebotsstunden durch Workshops bzw. Projektarbeit s.o.

b) inhaltlich

- ja
 nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

Ab September 2009 konnte, aufgrund fehlender Honorarmittel, das Hip Hop Projekt nicht fortgesetzt werden. Teenyoga, ein Angebot für Mädchen, ist ein einmaliges Projekt über 3 Monate gewesen. Durchführung eines Theaterworkshops und Musikprojektes in Kooperation mit der Werk-Statt-Schule.

Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen die Projekte, Workshops und Gruppenangebote?⁴

Die Projekte, Workshops und Gruppenangebote werden von den Jugendlichen sehr gut angenommen und die Atmosphäre wird als laut, aber sehr lebendig von ihnen beschrieben. Meistens wirkt das Verhalten der SchülerInnen untereinander regulativ, d. h. ein besonders störendes oder lautes Benehmen wird durch die anderen Teilnehmer sanktioniert. Für die Planung neuer Projektangebote gibt es meist im Vorfeld einen Austausch mit Schulleitung und LehrerInnen. Da die Projekt- und Workshopangebote vorwiegend im Club geplant werden, ist ein gemeinsames Interesse vorhanden und neue Ideen werden komplikationslos aufgenommen.

Je nach Angebot erfolgen die Planungen gemeinsam mit SchülerInnen, LehrerInnen und Schülerclubleiterin oder nur mit SchülerInnen und Schülerclubleiterin. Die inhaltlichen Anregungen werden als sehr gut beurteilt. Besonders hervorgehoben wird, dass ihre Anregungen von der Mitarbeiterin aufgegriffen und umgesetzt werden. Angebote und Interessen werden im Clubrat und in SV-Sitzungen sowie im Lehrerkollegium vorgestellt und diskutiert.

Angebote, die auf den Vorschlägen der Jugendlichen basieren, liegen in ihrem Interessensbereich und bieten meist eine Möglichkeit, diese auch zu nutzen - was ihnen sonst aus finanziellen Gründen nicht möglich wäre. Beispiele sind vor allem Musik- und Sportprojekte. Hinzu kommt, dass sie diese Angebote im Club auch mit Freunden gemeinsam nutzen können und somit gemeinsame Interessen gestärkt werden.

Projekte und Workshops sind durch jahrgangs- und geschlechterübergreifende Zusammenarbeit gekennzeichnet, was grundsätzlich bei den Jugendlichen Kommunikationsbereitschaft, Konfliktlösungskompetenzen und die Bereitschaft, eigene Grenzen zu überwinden, voraussetzt.

Zur Zeit gibt es ständige Rückfragen, ob das Hip-Hop-Angebot nicht doch wieder stattfinden könnte.

Gab es unterschiedliche Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/ junge Frauen? Wenn ja, welche?

Während die Jungen den Hip-Hop-Workshop und die sportlichen Angebote (Fußballturniere) verstärkt nutzen und als sehr gut beurteilen, nutzen die Mädchen mittlerweile auch das Billardtraining und das Theaterangebot.

Jungen betonen Freude und Interesse am Wettstreit, Mädchen sind besonders an künstlerischen Angeboten interessiert.

Mädchen sind eher künstlerisch kreativ; Jungen eher sportlich (Fußballturniere) und handwerklich.

Geschlechtersensibles Arbeiten nur mit männlicher Honorarkraft möglich.

⁴ siehe Fußnote 2

Wie beurteilen die Mitarbeiter/innen die Projekte, Workshops und Gruppenangebote?⁵

Das Lehrerkollegium spricht die Schülerclubleiterin mittlerweile direkt an, wenn es um gemeinsame Projekte oder um Unterstützung in Einzelfällen geht. Planung und Ablauf werden gemeinsam konzipiert und umgesetzt.

Dabei hat es sich als wichtig erwiesen, dass die Schülerclubleiterin an allen Prozessen bzw. Diskussionen um Schulentwicklung beteiligt wird und an den Schulgremien teilnimmt. Mittlerweile wird sie als Teil des Kollegiums gesehen.

Welche Veränderungen der Projektarbeit, der Workshops und der Gruppenangebote planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum?

Die Projektangebote sind abhängig von der Schulentwicklung und von der finanziellen Situation im Jahr 2010 (eventuell neuer Schulstandort, Honorare, Arbeitsmaterialien etc.). Das Theaterprojekt in Kooperation mit dem Jugendkunst- und Begegnungszentrum Gérard Philipe wird fortgeführt. Ein Musikworkshop wird in Zusammenarbeit mit Stipendiaten der Friedrich-Ebert-Stiftung angeboten.

3. Veranstaltungen und Aufführungen

Wurde die vereinbarte Planung für die Veranstaltungsangebote (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?

a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen)

- ja
 nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe ?

b) inhaltlich

- ja
 nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen und weitere Nutzer/innen die einzelnen Veranstaltungsangebote?⁶

Größere Veranstaltungen und Aufführungen werden gemeinsam mit der Schule umgesetzt. An der Planung und Organisation werden die Schulleitung, das Lehrerkollegium und die SchülerInnen einbezogen. Hier erhalten sie die Möglichkeit, Erfahrungen mit allen Beteiligten, außerhalb des Unterrichtsablaufs zu machen.

Die Mitwirkungsmöglichkeiten werden von den Jugendlichen als sehr gut beurteilt. Hinsichtlich der Organisation wünschen sie sich mehr Entscheidungsmöglichkeiten. Sie müssen sich an den gegebenen Rahmenbedingungen (Schule) orientieren. Gewünscht werden mehr Veranstaltungen bzw. Aufführungen, in denen sie sich präsentieren können (Modenschau, Rap, Tanz etc.).

Gab es unterschiedliche Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/ junge Frauen? Wenn ja, welche?

An den Veranstaltungen nahmen gleich viele Jungen und Mädchen teil, diese werden als sehr gut beurteilt. Von den Mädchen ist der Wunsch geäußert worden, Discoabende zu gestalten, was sich auf Grund der Öffnungszeiten – das Schulgebäude ist bis max. 17.00 Uhr geöffnet – nicht realisieren lässt.

Wie beurteilen die Mitarbeiter/innen die Veranstaltungsangebote?⁷

Sie müssen sich an den gegebenen Rahmenbedingungen (Schule) orientieren.

⁵ siehe Fußnote 2

⁶ siehe Fußnote 2

⁷ siehe Fußnote 2

Welche Veränderungen des Veranstaltungsbereiches planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum?

Theateraufführung im Jugendkunst- und Begegnungszentrum "Gérard Philipe".

Kunstaussstellung - Fotografie, Abschlußfest des 10. Jahrgangs.

4. Weitere Angebote⁸

Wurde die vereinbarte Planung für die weiteren Angebote (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?

a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden, ggf. Teilnehmertage und Besucher/innen-zahlen)

- ja
 nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe?

b) inhaltlich

- ja
 nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen und sonstige Nutzer/innen die einzelnen weiteren Angebote?⁹

Besondere Aktionen werden gemeinsam entwickelt, so dass die SchülerInnen lernen, Kompromisse einzugehen. Auch dienen die ausgiebigen Diskussionen als Kommunikationstraining, indem die argumentative Verhandlung im Vordergrund steht und nicht persönliche Ressentiments untereinander. Das Erlernen von Lösungsstrategien in Konfliktssituationen (Methoden der gewaltfreien Problemlösung) wird hier trainiert. Die Exkursionen ergänzen andere Schulprojekte wie z.B.: Berufsorientierung, Anti-Gewalt-Projekte, Theaterworkshops etc. Feedbacks zu Beratungen sind sehr positiv und werden weiterhin genutzt und an anderen MitschülerInnen empfohlen.

Gab es unterschiedlichen Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/ junge Frauen? Wenn ja, welche?

Sowohl Jungen als auch Mädchen äußern ihre Wünsche bzw. Interessen. Bei beiden muss die selbstverantwortliche Weiterentwicklung ihrer Ideen noch ausgeprägt werden. Beratungsgespräche werden zum größten Teil von Mädchen wahrgenommen.

Wie beurteilen die Mitarbeiter/innen die einzelnen weiteren Angebote?¹⁰

Die Arbeit mit den Jugendlichen erhält bei Aktionen außerhalb der Schule eine andere Qualität, die sich positiv auf das Beziehungsverhältnis zwischen MitarbeiterInnen und Jugendlichen auswirkt. Und damit auch den Schulalltag positiv verändert, z.B. bei Schuldistanz oder die Einbindung in den Clubrat, Verantwortungsübernahme etc.

Welche Veränderungen bei den weiteren Angeboten planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum?

Ob es ein Ferienprogramm gibt, hängt von der Begehrbarkeit des Schulgebäudes ab. Oftmals werden in den Ferien Grundreinigungen vorgenommen oder der Hausmeister betreut noch weitere Schulgebäude. Das hat zur Folge, dass der Schülerclub nicht kontinuierlich bzw. regelmäßig geöffnet werden kann. Teilnahme und Organisation einer Klassenfahrt nach Griechenland.

5. Zusammenfassung der Angebotsbereiche im Berichtszeitraum:

	Angebotsbereiche	Anzahl der Angebotsstunden laut Planung	Anzahl der tatsächlich durchgeführten Angebotsstunden
1.	Offener Bereich	647,5	627,5

⁸ z.B. Ferienprogramme, Reisen, Internationale Begegnungen

⁹ siehe Fußnote 2

¹⁰ siehe Fußnote 2

2.	Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote	226	268
3.	Veranstaltungen und Aufführungen	20	24
4.	Weitere Angebote ¹¹	370 ggf. Teilnehmertage ggf. Besucherzahlen	344 ggf. Teilnehmertage ggf. Besucherzahlen
		Summe: 1263,5	Summe:1263,5

6. In welchem Umfang wurden die Räume der Einrichtung außerdem von Initiativen oder Institutionen der Jugendhilfe, des Bildungs- und Sozialbereiches genutzt?

Nutzungsstunden pro Jahr: 40

7. Welche Formen der Partizipation wurden angewendet?

Miteinbeziehung des Clubrates in alle den Schülerclub betreffenden Entscheidungen. Angebote werden von den Jugendlichen formuliert, in einem Gremium diskutiert und auf ihre Durchführbarkeit überprüft. Wöchentliche Clubratsitzungen und vierteljährliche SV-Sitzungen sind die Gremien, in denen die relevanten Themen eingebracht, besprochen und entschieden werden. Konkret bedeutet dies, wenn ein Kickerturnier erwünscht ist, so müssen die interessierten SchülerInnen die Planung und Durchführung übernehmen (Termin festlegen, Teilnahmegebühren, Regeln, Preise, Werbung etc.).

Hinsichtlich der Finanzen arbeitet die Mitarbeiterin transparent, d.h. die SchülerInnen werden über die Kosten in Kenntnis gesetzt.

Art und Weise, wie die Partizipation wirkt: Informierend, problemlösend, institutionell und auf Projekte basierend. Zielstellung: individuelle Angelegenheit, MitschülerInnen betreffend, Klassen- und Schulangelegenheiten betreffend und Schule allgemein betreffend.

8. Mit welchen Methoden¹² wurde die Bewertung der Angebote durch die Kinder und Jugendlichen ermittelt?

Umfragen, Beobachtungen, Einzelgespräche, Gruppendiskussionen, Feedback von den LehrerInnen, Thematische Gesprächsrunden - In der Regel sagen die Jugendlichen ziemlich direkt was sie von den Angeboten halten!

9. Inwieweit konnten Sie zusätzliche Ressourcen und Unterstützung für die Einrichtung akquirieren?

Kooperation mit dem Outreach Team Treptow-Köpenick, Kooperation mit der Medienetage (Altglienicke), Kooperation mit dem Kunstverein „Kunstfabrik am Flutgraben“, Kollegium der Schule, Billardverein „Adler PBC“, Polizei, Kooperation mit der Schulsozialarbeiterin (Universal Ziegner Stiftung), Kooperation mit dem Schülerclub am Heidekampgraben (Fipp e.V.), Arbeitsgemeinschaft Schülerclubs an Oberschulen, Kooperation mit dem Pflegewohnheim „Am Plänterwald“ (Unionhilfswerk), Zusätzliche Räume der Schule (Turnhalle, Klassenräume; Holzwerkstatt, Computerkabinett, Cafeteria), Kooperation mit Kick Treptow (Sport gegen Jugenddelinquenz), Kooperation mit dem Jugendkunst- und Begegnungszentrum Gérard Philipe, Projektarbeit mit der Werkstatt-Schule (Keplerstr.10), Kooperation mit Stipendiaten der Friedrich-Ebert-Stiftung.

10. Wodurch haben Sie die Einrichtung in der Öffentlichkeit bekannt gemacht?

¹¹ Bitte geben Sie ggf. Teilnehmertage bei Reisen gesondert an.

¹² Die Akzeptanz der Angebote kann ermittelt werden z.B. durch regelmäßige Gruppendiskussionen, Umfragen, Fragebögen, Einzelgespräche, Beobachtungen

Flyer, Plakate, Internet-Präsenz, Vorstellung beim Jugendamt, Vorstellung der Angebote in der Gesamt- und Schulkonferenz, Vorstellung des Schülerclubs in den Klassen und in der SV-Sitzung;

Auftreten in der Schulöffentlichkeit, in den Gremien, Aushänge, schwarzes Brett, Vorstellung, Präsentation und Information bei allen schulischen Gremien, Regelmäßige AGs, z.B. RAG § 78; Kiez AG (Baumschulenweg); LAG Schülerclubs;

11. Wie wird die Einrichtung von anderen (Nicht-Besucher/innen, Kooperationspartner, Anwohnern/innen u.a.) gesehen und mit welchen Methoden wurde dies ermittelt?

Der Schülerclub wird aufgrund seiner Sozialraumorientierung von den anderen Kooperationspartnern als innovatives Projekt beurteilt. SchülerInnen bringen z. T. Geschwister oder Eltern mit und stellen ihnen den Schülerclub und die Mitarbeiterin vor. Daraus ergibt sich, dass sie, wenn sie Ihre Kinder oder Geschwister von der Schule abholen, oftmals den Club als Treffpunkt nutzen. Positive Rückmeldung der Kooperationspartner, SC wird als notwendiger und wichtiger Bestandteil des Lebensraumes der Zielgruppe betrachtet, ehemalige Schüler kommen regelmäßig wieder. Der Schülerclub wird als fester Bestandteil der Amelia-Earhart-Schule gesehen.

III. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung

Sozialraum- und Lebensweltorientierung sind konzeptionelle Grundlagen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Das Angebotsprofil der Einrichtungen richtet sich an der spezifischen Sozialstruktur und den spezifischen Bedürfnisse und Anforderungen der Zielgruppen aus. Auf der Grundlage der sozialstatistischen Angaben der Jugendhilfeplanung ist die konzeptionelle Entwicklung des Projekts regelmäßig auf die sozialräumlichen und lebensweltbezogenen Bedingungen abzustimmen.

1. Welche Veränderungen im Umfeld ihrer Einrichtung sind Ihnen aufgefallen? Stellen Sie Auswirkungen dar?

Da die SchülerInnen/BesucherInnen aus verschiedenen Ortsteilen des Bezirkes und auch aus anderen Bezirken kommen, gibt es einen kontinuierlichen Austausch mit dem Team der Mobilien Arbeit in Oberschöneweide im Hinblick auf die Situation der Jugendlichen und ihrer Probleme. Informationen über Gruppen und einzelne Jugendliche werden ausgetauscht, Probleme von Jugendlichen im Hinblick auf Familie und Schule werden gemeinsam bearbeitet. Informationen über die Kiezentwicklung ausgetauscht. Der gleiche regelmäßige Austausch findet mit der JFE Outreach „Container“ in Altglienicke statt. Austausch und Informationen auch in der Kiez AG (Baumschulenweg) und in der AG Nord an der die Kinder- und Jugendeinrichtungen der Region 1 im Bezirk Treptow-Köpenick teilnehmen.

2. Welche Beobachtungen und Erfahrungen hinsichtlich veränderter Lebenssituationen und kultureller Orientierungen der Kindern und Jugendlichen haben Sie gemacht?

Einige Jugendliche kommen aus der „Hip-Hop“ bzw. „Sprayer“ Graffiti-Szene. Einige Jugendliche verbringen ihre gesamte freie Zeit im Club und haben außerhalb des Clubs keine Freizeitkontakte und Anregungen.

Jugendliche nichtdeutscher Herkunft, z.T. ohne Deutschkenntnisse, z.T. mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus (z.Zt. aus der ehemaligen Jugoslawischen Republik, Türkei, Vietnam, Litauen, Amerika, Spanien, Bulgarien, Thailand, Guinea, Domenikanische Republik) haben hier eine Anlaufstelle und Integrationshilfe in den Schulalltag.

Jugendliche klagen über mangelnde Zukunftsperspektiven, Etikettierung als HauptschülerInnen, wenig verfügbare Ausbildungsplätze.

Männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund, die sich vorverurteilt fühlen, berichten, häufig aufgrund ihrer Herkunft mit Gewalttätigkeit und Kriminalität in Verbindung gebracht zu werden. Der Umgang damit ist unterschiedlich: Die einen fühlen sich diskriminiert,

andere kokettieren mit dem „Gangsterimage“ und manche werden tatsächlich straffällig und versuchen, sich durch „Abziehen“ etc. Anerkennung in der Clique zu verschaffen.

Jugendliche, die mit nur einem Elternteil leben und auch abends häufig alleine sind, weil die Mutter/ der Vater Schicht arbeitet.

Zeitweilige Zunahme der Gewaltbereitschaft, übelste Beschimpfungen untereinander, auch bei den Mädchen.

Zu den Problematiken in den Familien zählen Armut, Scheidung der Eltern, Alkoholismus und Verwahrlosung. Viele der Jugendlichen kommen aus bildungsfernen Familien. Eltern haben wenig Interesse an der Gestaltung der Zeit ihrer Kinder, hauptsächlich vernachlässigte deutsche Kinder.

Wenig Konzentration und Ausdauer, wenig Eigeninitiative, aber starker Bewegungsdrang. Zunächst wenig eigene Interessen, brauchen eine Möglichkeit, um Aggressionen abzubauen.

Die Jugendlichen leben nicht in einem kultureichen Bezirk. Lebenswelt sind Schule, Freunde und Medien.

Problematisch ist der Umgang mit Musik (gewaltverherrlichende und sexistische Texte werden kaum reflektiert), konsumorientiertes Verhalten.

Zumeist gibt es sehr große Vorurteile gegenüber den Jugendlichen nicht deutscher Herkunftssprache, meistens wissen die SchülerInnen gar nicht, was die sogenannte Förderklasse, Kleinklasse oder auch DAZ-Klasse eigentlich ist. Der Name Förderklasse lässt sie dabei an eine Integrationsklasse (SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf) denken. Eine Kleinklasse ist eine Sprachlernklasse mit dem Schwerpunkt Deutsch als Fremdsprache zur differenzierten Vorbereitung auf den Unterricht in einer Regelklasse bzw. auf den Übergang in eine weiterführende Schule. Die SchülerInnen kommen aus der ganzen Welt (z.Zt. spanische, mazedonische, bulgarische, litauische, thailändische, vietnamesische, afrikanische, albanische, amerikanische und domenikanische Jugendliche) und sind beim Eintritt in die Kleinklasse meist erst kurze Zeit in Deutschland. Durch den gemeinsamen Besuch im Schülerclub lernen sie sich kennen und erfahren etwas über die vielfältigen Kulturen. Durch das gemeinsame Spiel am Kicker- oder Billardtisch werden so vor allem die Vorurteile und Berührungängste, die besonders durch die bestehenden Sprachbarrieren herrschen, spielerisch durchbrochen. Der Schülerclub ist die Andockstelle der Kleinklasse und dadurch findet die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen dem Klassenlehrer und der Clubleiterin regelmäßig statt.

3. Welche Methoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse wurden angewandt?¹³

Das Outreach-Team hat für das Jugendamt Treptow-Köpenick eine Bedarfsanalyse für den Sozialraum Alt-Treptow in der Region 1 erstellt. Methoden waren dabei Kiezrundgänge und Beobachtungen, Interviews mit Jugendlichen und Experten vor Ort, Zusammenstellung der „harten“ Daten wie Einwohnerzahlen, Anzahl der Kinder und Jugendlichen, Arbeitslosen etc. Befragung von Schulen, der Polizei bzw. Gewaltpräventionsbeauftragten etc. Die Daten wurden mit Hilfe von standardisierten Fragebögen, Beobachtungsprotokollen und Leitfadenterviews ermittelt (liegt in Form eines Sachberichtes vor). Strukturierte Stadtteilbegehung, Streetwork mit dem Mobilien Team, durch Beobachtungen und Einzelgespräche mit SchülerInnen, durch Besprechungen im Clubrat und SV-Sitzungen hat die Mitarbeiterin Zugang zur Lebenswelt der Jugendlichen. Durch Beziehungsarbeit und Fragebogenaktionen können die Fähigkeiten und Interessen der Jugendlichen ermittelt und anhand von Workshops u .a. umgesetzt werden.

In Fallbesprechungen mit der Schulsozialarbeiterin, den LehrerInnen und der Konrektorin werden nicht nur Einzelfälle, sondern auch besondere Vorkommnisse in der Schule und aus dem Sozialraum besprochen bzw. relevante Informationen ausgetauscht. Es finden Hilfeforenzen zu bestimmten Jugendlichen statt, an denen auch die

¹³ z.B. Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen, Nadelmethode, Cliquenraster, Institutionenbefragung, strukturierte Stadtteilbegehung, Autofotographie, subjektive Landkarten, Zeitbudgets, Fremdbilderkundung

JugendamtsbetreuerInnen und die Eltern teilnehmen und aus denen man ein umfangreiches Bild der Lebenssituation der SchülerInnen gewinnen kann. Sozialstrukturdaten aus dem Bezirk.

4. Welchen Handlungs- und Änderungsbedarf sehen Sie für die weitere Arbeit Ihrer Einrichtung?

- Stärkung der Partizipations- und Mitbestimmungsmöglichkeiten der SchülerInnen
- Stärkung der Verantwortungsübernahme bei Projekten
- Langfristige finanzielle Sicherung
- Intensive und weitere Zusammenarbeit mit Eltern, Kooperationspartnern, und Finden von NutzerInnen mit spezifischen Ressourcen, um z.B. bewegungsorientierte Angebote zu bedienen
- Mädchen- und jungenspezifische Arbeit verstärken
- Erkundungen durch andere Stadtteile Berlins
- Alternativen zu konsumorientiertem Verhalten bieten (kreatives Arbeiten, Sport)
- Mehr Projektarbeit in Kooperation mit den LehrerInnen (projektorientierter Unterricht).

5. Welche zusätzlichen Angebote und Maßnahmen, die nicht von Ihrer Einrichtung angeboten werden, halten Sie für notwendig?

- Nutzung des Schulgartens, um sich mit der Natur regelmäßig und individuell beschäftigen zu können
- Zusätzlicher Raum, der als Entspannungsraum genutzt werden kann
- Sportangebote
- Internationale Begegnungen
- Diskoabende
- Konzerte
- Intensivere Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium, um vor allem im Bereich der Schuldistanz präventiv arbeiten zu können (oftmals schon zu spät)
- Mehr projektorientierter Unterricht im künstlerisch/musischen Bereich mit den LehrerInnen
- Antigewaltprojekte, Drogenprävention, Soziales Lernen, Kommunikationstraining,

Unterstützung von außen ist insbesondere für überbezirkliche Seminare, für interkulturelle Begegnungsprojekte, für weitere sport-, kreativ-, kunst- und medienorientierte Angebote nötig.

Finanzierung von pädagogischem Fachpersonal, Angebot von fachlich relevanten Fortbildungen, Coachings etc.

IV. Kooperation, Gremien- und Netzwerkarbeit, konzeptionelle Differenzierung

Die konzeptionelle Festlegung auf ein bestimmtes Arbeits- und Angebotsprofil ist zur Ressourcenoptimierung und Vermeidung von Doppelangeboten im Sozialraum abzustimmen. Dazu bedarf es eines kontinuierlichen fachlichen Austauschs und der ressourcenbündelnden Kooperation und Vernetzung mit den anderen sozialen, kulturellen, pädagogischen und politischen Institutionen im Sozialraum.

1. Kooperationen

konkrete Partner/innen	Themen	Erreichte Ergebnisse
Schulsozialarbeiterin M. Giermann (Universal Ziegner Stiftung) an der AEO	Fallbesprechungen	Informationsaustausch und Erarbeitung von Hilfemaßnahmen

Outreach - Mobile Jugendarbeit OSW; Mobile Arbeit mit Kindern, Container Altglienicke, Team Friedrichshain	Integration der Neuzugänge, gemeinsame Projekte, Beratung und Information in Bezug zum Aufenthaltsrecht	Informationsaustausch, kollegiale Beratungen, Streetwork, gemeinsame Angebote (Klettern), Leichter Übergang der Kinder in die neue Schule durch das Kennenlernen des Schülerclubs und der Mitarbeiterin an der AEO
Schülerclub Grundschule am Heidekampgraben,	Integration der Neuzugänge, gemeinsame Projekte,	Leichter Übergang der Kinder in die neue Schule, da sie einen konkreten Ansprechpartner und Freizeitangebote wahrnehmen können, Ableistung von Sozialen Stunden im SC am Heidekampgraben,
Kick Treptow – Sport gegen Jugenddelinquenz	Sport	Teilnahme der SC-Mannschaft an der 21. und 22. Treptower Fußball-Pokal-Nacht
Kunstverein „Kunstfabrik am Flutgraben“	Kunstprojekte	Nutzung der SC Räume; Ausstellung der Ergebnisse
Billardverein Adler PBC 90,	Planung und Durchführung von Billardturnieren, Sponsoring,	Billardturniere außerhalb der Schule, Billardtraining,
Jugendkunstzentrum „Gérard Philipe“	Nutzung der Räume/Bühne	Theaterworkshop
Werkstatt-Schule und Produktives Lernen (Standort Keplerstr.10)	Projektarbeit, Planung und Durchführung der Projektwochen, gemeinsame Teilnahme an Turnieren etc, Fallbesprechungen;	Theater AG, Trommelworkshop, Aufführung,
Spirit Yoga Berlin	Workshop	Teenyoga/Yoga f. Mädchen
Schülerclubs an Oberschulen – Jugendetage/Förderband e.V. (Caspar-David-Friedrich-OS), Schülerhaus/Casa e.V. (Heinrich-Hertz- OS), Schülerclub Downtown/ Verband f. soz.-kult. Arbeit Landesverband Berlin e.V. (Wilhelm-Leuschner-OS), Schülerclub Heinz-Brandt-OS/RAA Berlin, Schülerclub Kurt-Schwitters-OS/RAA Berlin, Nachbarschaftshaus Urbanstr. e.V., SC BREAK, (Lina-Morgenstern-Oberschule)	Informationsaustausch, gemeinsame Weiterbildungen	Erarbeitung von Hilfemaßnahmen, Informationsaustausch mit anderen Schülerclubs, Planung von gemeinsamen Aktionen (Kickerturniere etc.) Unterstützung bei der Selbstevaluation Austausch über schul- und jugendpolitische Themen, Teilnahme an Wettbewerben, Akquirierung finanzieller Mittel, Ideenaustausch, kollegiale Beratungen
Kiez AG Baumschulenweg	Vernetzung, gemeinsame Projektarbeit, Informationsaustausch, ressourcenorientierte Arbeit, Informationsbündelung,	Kiezfest Baumschulenweg

Jugendmigrationsdienst des Diakonischen Werkes Neukölln-Oberspree e.V.	Informationsaustausch	Beratung: Aufenthaltsrecht
Friedrich-Ebert-Stiftung	Workshops durch Stipendiaten (StudentInnen)	Musikprojekt
JA Treptow-Köpenick	Kooperation; Informations- und fachlicher Austausch, Problemlagen im Sozialraum;	Kooperation zur Vernetzung der zielorientierten Arbeit

(Weitere Zeilen können vom letzten Tabellenfeld aus durch Drücken der Tabulatortaste eingefügt werden. Bitte nach letzter Zeile der Tabelle mit der Maus in das nächste Feld springen!)

2. Gremien- und Netzwerkarbeit

Gremium (Bezeichnung)	Themen	Erreichte Ergebnisse
LAG Schülerclubs	Inhaltliche Weiterentwicklung, überbezirkliche Vernetzung und Information,	Planung und Durchführung: Fachtag Schülerclubs
AG Schülerclubs an Oberschulen – Jugendtagge/Förderband e.V. (Caspar-David-Friedrich- OS), Schülerhaus/Casa e.V. (Heinrich-Hertz- OS), Schülerclub Downtown/ Verband f. soz.-kult. Arbeit Landesverband Berlin e.V. (Wilhelm-Leuschner-OS), Schülerclub Heinz-Brandt-OS/RAA Berlin, Schülerclub Kurt-Schwitters-OS/RAA Berlin, Nachbarschaftshaus Urbanstr. e.V., (SC BREAK, Lina-Morgenstern-Oberschule)	Vernetzung und ressourcenorientierte Arbeit, Qualitätsmanagement, Fachlicher Austausch	s.o.
AG § 78 der Region 1	Vernetzung, Informationsaustausch	Planung und Durchführung der Kinderschutzkonferenz
AG Nord; Jugendarbeit Region 1	Vernetzung, Informationsaustausch	Inhaltlich/fachlicher Austausch, überbezirkliche Vernetzung, Austausch über schul- und jugendpolitische Entwicklungen im Bezirk, Kooperationen
Teilnahme an Gesamtkonferenzen, Dienstbesprechungen, AGs der Schule, Studientagen	Vernetzung und ressourcenorientierte Arbeit, Qualitätsmanagement, Fachlicher Austausch, Informationsaustausch, Planung von Projekten, Weiterentwicklung des Schulprogramms, Fortbildungen	Kunst- und Musikprojekte; Fallbesprechung; Veranstaltungen und Aufführungen; Klassenfahrten

(Bitte nach letzter Zeile der Tabelle mit der Maus in das nächste Feld springen!)

V. Maßnahmen des Qualitätsmanagements

Die in der Vereinbarung zur Qualitätsentwicklung bestimmten Schwerpunktbereiche und Kernaktivitäten aus dem „Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten“ sind durch die Einrichtung bearbeitet worden.

War die Arbeit mit dem Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten hilfreich?

Als Anregung für die Selbstevaluation

Welche Kernaktivitäten und Materialien des Handbuches Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten waren nützlich?

Kernaktivitäten zur Arbeitsorganisation, Schwerpunkt sportorientierte Jugendarbeit, Schwerpunkt Geschlechtsbewusste Mädchen und Jungenarbeit, Schwerpunkt Kulturelle Jugendarbeit

Welche weiteren Methoden des Qualitätsmanagement haben Sie benutzt?

Beispiel Fragebogen für BesucherInnen; Checkliste für die sozialräumliche Erkundung;

Welche Unterstützung für das Qualitätsmanagement benötigen Sie?

Schwierige Handhabung des Handbuches Qualitätsmanagement, da die Mitarbeiterin überwiegend alleine arbeitet und daher im Schülerclub kein direkter Partner zum Austausch vorhanden ist.

Dokumentationsbogen

Dokumentation der Bearbeitung von Kernaktivitäten für den Zeitraum vom 01.01.09 bis 31.12.09

Kapitel	Kernaktivität	Bearbeitet durch folgende Beschäftigte:	Datum der Bearbeitung	Dauer der Bearbeitung (Stunden)	Unterschrift der Leitung der Einrichtung
---------	---------------	---	-----------------------	---------------------------------	--

Kapitel 2: Kernaktivitäten zur Arbeitsorganisation

2.1	Leitung	Anna Madenli, Elke Ostwaldt	03.11.09	2	
2.2	Teamarbeit	Anna Madenli, Elke Ostwaldt		gesamtes Kapitel	
2.3	Kooperation mit Jugendamt	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			
2.4	Vernetzungen	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			
2.5	Öffentlichkeitsarbeit	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			
2.6	Qualitätsmanagement	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			
2.7	Dokumentationssystem Statistik	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			
2.8	Schutz bei Kindeswohlgefährdung	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			

Kapitel 3: Kernaktivitäten zur fachlichen Weiterentwicklung

3.1	Arbeit am Konzept	Anna Madenli, Elke Ostwaldt	03.11.09	1	
3.2	Explorationsarbeit	Anna Madenli, Elke Ostwaldt		gesamtes Kapitel	
3.3	Weiterentwicklung fachlicher Ressourcen	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			
3.4	Erlangung von Genderkompetenz	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			

Kapitel 4: Schwerpunkt – Offener Bereich in Kinder- und Jugendfreizeitstätten

4.2	Gestaltung Eingangsbereich				
4.3	Gestaltung des zentralen Offenen Bereiches				
4.4	Gestaltung von Offenen Funktionsräumen				
4.5	Gestaltung des Erstkontaktes				
4.6	Pädagogisches Handeln				
4.7	Aushandeln von / Umgang mit Regeln				
4.8	Umgang mit schwierigen. Situationen				
4.9	Umgang mit besonderen Problemen einzelner Kinder und Jugendlicher				

Kapitel 5: Schwerpunkt Partizipation in Kinder- und Jugendfreizeitstätten

5.2	Mitbestimmung des Programms				
-----	-----------------------------	--	--	--	--

Kapitel	Kernaktivität	Bearbeitet durch folgende Beschäftigte:	Datum der Bearbeitung	Dauer der Bearbeitung (Stunden)	Unterschrift der Leitung der Einrichtung
5.3	Aushandeln von und Umgang mit Regeln				
5.4	Partizipation bei Beschaffungen				
5.5	Kinderkonf./Jugendvollversammlung				
5.6	Partizipation bei Projekten zur Umgestaltung und ...				

Kapitel 6: Schwerpunkt Angebote der Medienbildung in Kinder- und Jugendfreizeitstätten

6.2	Offenes Angebot zur Medienutzung				
6.3	Medienpädagogische Gruppenarbeit				
6.4	Medienpädagogische Projektarbeit				
6.5	Umsetzen v. Regeln Medienutzung				
6.6	Medienpädagogische Qualifizierung				
6.7	Ausstattung für medienpäd. Angebote				

Kapitel 7: Schwerpunkt Sportorientierte Jugendarbeit

7.2	Offene Sportangebote	Anna Madenli, Elke Ostwaldt	16.07.09	1,5	
7.3	Sport-Events	Anna Madenli, Elke Ostwaldt		gesamtes Kapitel	
7.4	Sportorientierte Fahrten und Ausflüge	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			
7.5	Fachliche Qualifizierung	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			
7.6	Ausstattung für sportbezogene Angebote	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			

Kapitel 8: Schwerpunkt Kulturelle Jugendarbeit

8.2	Vorbereitung v. jugendkulturellen Veranstaltungen	Anna Madenli, Elke Ostwaldt	16.07.09	2	
8.3	Durchführung v. jugendkulturellen Veranstaltungen	Anna Madenli, Elke Ostwaldt		gesamtes Kapitel	
8.4	Gruppenarbeit mit kreativem Medium	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			
8.5	Projektarbeit mit kreat. Medium	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			
8.6	Arbeit mit Nachwuchsbands	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			
8.7	Arbeit mit Jugendszenen u. – kulturellen	Anna Madenli, Elke Ostwaldt			

Kapitel 9: Schwerpunkt Geschlechtsbewusste Mädchen- und Jungenarbeit

9.2	Schaffung von eigenen Räumen				
9.3	Aufbau von Mädchengruppen				

Ka- pitel	Kernaktivität	Bearbeitet durch folgende Beschäftigte:	Datum der Bearbeitung	Dauer der Bearbei- tung (Stunden)	Unterschrift der Leitung der Ein- richtung
9.4	Aufbau von Jungengruppen				
9.5	Konzept. Planung eigener An- gebote				
9.6	Geschlechtsbewusste koeduka- tive Angebote				
9.7	Stärkung der Präsenz im öffentl. Raum				

VI. Gabe es für die Einrichtung wichtige Themen zusätzlich zu den unter II. bis V. benannten?¹⁴

ja, folgende wichtige Themen: Das Angebot des Schülerclubs im Offenen Bereich, sozial korrektes Verhalten positiv zu werten und somit einen Anreiz für alle NutzerInnen zu bieten, ist schwierig, da es als uncool gewertet wird. Den gleichen Status nimmt das Offene Angebot der Hausaufgabenhilfe ein. Hier ist es notwendig, Unterrichts- und Schülerclubangebote zu verbinden und sich auch weiterhin gegenseitig zu unterstützen. Dabei ist es nicht nur notwendig, eine intensive Vertrauensarbeit zu den SchülerInnen aufzubauen, sondern auch zum Lehrerkollegium. Umgang mit schwierigen Situationen: Feedback von Kollegen fehlt, denn durch Aufzeigen von Beispielen werden Probleme nochmals durchgespielt und ggf. beim nächsten Mal besser gelöst. Teamreflexion ist schwierig mit nur 1 Mitarbeiter, der Blick von außen fehlt.

nein

VII. Entwicklungsbedarf

**Haben Sie Veränderungsbedarf z.B. bei den Rahmenbedingungen festgestellt?
Wo sehen Sie fachlichen/jugendpolitischen Gesprächs-/Diskussionsbedarf?
Benötigen Sie Unterstützung? Wenn ja, wofür?**

Unterstützung wäre vor allem in den Bereichen Schulverweigerung bzw. –distanz und im Umgang mit Drogen sinnvoll. Stärkung der Partizipationsmöglichkeiten von SchülerInnen an schulpolitischen und schulinternen Prozessen, um auch die nachhaltige Wandlung der Schule in einen demokratischen Handlungsort zu ermöglichen. Antigewaltprojekte, die sportlich ausgerichtet sind. Es besteht Gesprächsbedarf zu Themen wie z. B. Rechtsextremismus, Ausgrenzung und Rassismus; Gewalt- und Drogenprävention; Verantwortungsübernahme; Lebensplanung und –perspektiven in Bezug zu Motivationsarbeit; Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und persönlichen Werten; Förderung demokratischen Denkens und Handelns bzw. pluralistischen Denkens. Für eine weitere qualitätvolle Arbeit werden Honorarmittel benötigt, um die laufenden Projekte, Workshops und Angebote auch weiterhin anbieten und umsetzen zu können.

Um Schulen langfristig ein starkes Profil zu verleihen und sie fest in die außerschulische Umgebung zu integrieren, müssen interaktive Gestaltungs- und Demokratisierungsmöglichkeiten im Unterricht verankert werden. So könnte eine schulübergreifende Atmosphäre gegenseitigen Respekts geschaffen und die Anerkennung von Vielfalt gefördert werden.

¹⁴ Arbeitsorganisation, fachliche Weiterentwicklung u.a.

VIII. Besucher/innenerfassung^{15 16} - Name des Projekts: Outreach Schülerclub an der Amelia-Earhart-Oberschule **Jahr 2009**

Angaben zu der Hauptzielgruppe der Einrichtung (bitte ankreuzen):

- Kinder (Einrichtung ist fast ausschließlich für Kinder konzipiert)
 Kinder und Jugendliche (Einrichtung ist für Kinder und Jugendliche konzipiert)
 Jugendliche (Einrichtung ist fast ausschließlich für Jugendliche konzipiert)

1. "Normalbetrieb"

1.1. Stammbesucher/innen im „Normalbetrieb“

Den Normalbetrieb der Einrichtung nutzen ca. 73 *regelmäßig* anwesende **Stammbesucher/innen**; davon sind 34 weiblich).

Von den **Stammbesucher/innen** im "**Normalbetrieb**" der Einrichtung sind:

<p>..... 06 bis 09 Jahre alt, davon weiblich</p>	<p>10 bis 13 Jahre alt: Grundsüher/innen <u>8</u> Hauptsüher/innen Realsüher/innen Gymnasiast/inn/en Gesamtsüher/innen Sondersüher/innen Von den <u>8</u> Kindern sind <u>6</u> weiblich.</p>
<p>14 bis 17 Jahre alt: Grundsüher/innen <u>64</u> Hauptsüher/innen Realsüher/innen Gymnasiast/innen Gesamtsüher/innen Sondersüher/innen in Ausbildung in Berufsbildungs- /Berufsvorbereitungsmaßnahmen arbeits-/ausbildungslos, -suchend (darunter Schulabgänger/innen o. Schulabschluss) Von den <u>64</u> Jugendlichen sind <u>28</u> weiblich.</p>	<p>18 bis 21 Jahre alt: <u>1</u> Süher/innen in Ausbildung in Berufsbildungs- oder Berufsvorbereitungs- maßnahmen im Studium berufstätig arbeits-/ausbildungslos, -suchend (darunter Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss) Von den <u>1</u> jungen Menschen sind <u>0</u> weiblich.</p>
<p>22 bis 26 Jahre alt: in Ausbildung in Berufsbildungs- /Berufsvorbereitungsmaßnahmen im Studium berufstätig arbeits-/ausbildungslos, -suchend Von den <u>0</u> jungen Menschen sind weiblich.</p>	<p>..... 27 Jahre alt und älter, davon weiblich</p>

Von den 73 Stammbesucher/innen haben ca. 32 **Besucher/innen** einen **Migrationshintergrund**, davon ca. 17 weiblich).

Von den **Stammbesucher/innen** im "**Normalbetrieb**" kommen ca.:

- 8 aus dem direkten Umfeld / Sozialraum
 9 aus dem Ortsteil, in dem die Einrichtung liegt
 45 aus einem anderen Ortsteil im Bezirk
 11 aus anderen Bezirken Berlins

¹⁵ Teile der Erläuterungen und Struktur der Besucher/innenerfassung wurde in Anlehnung an den "Fragebogen zu den Strukturdaten der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen" aus dem Jahr 2002 verfasst. Die Jugendförderung des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg hat durch umfangreiche Vorarbeiten einen erheblichen Beitrag zur Entstehung und Anwendung dieser berlinweiten Besucher/innenerfassung geleistet.

¹⁶ Erläuterungen zur Besucher/innenerfassung finden Sie im Anhang des Sachberichtes.

1.2. „sonstige Besucher/innen“ im "Normalbetrieb"

Den Normalbetrieb der Einrichtung nutzen im Jahr ca. 25 sonstige, zumeist *unregelmäßig* anwesende **Besucher/innen**, davon sind ca. 10 weiblich.

2. Veranstaltungen

Bei den nicht regelmäßig stattfindenden und/oder für eine besonders große, unübersichtliche Besucher/innenmenge organisierten „Veranstaltungen“ ist im Jahr von einer Gesamtzahl von ca. 150 **Besuchen** auszugehen. Davon sind ca. 60 Besuche von Mädchen/Frauen.

3. Raumnutzung

Bei der „Raumnutzung“ ohne Anwesenheit von Mitarbeiter/innen durch gemeinnützige Gruppen, Vereine o.ä. ist im Jahr von einer Gesamtzahl von ca. 68 **Besuchen** auszugehen. Davon sind ca. 40 Besuche von Mädchen/Frauen.

Entspricht die Besucher/innenstruktur den in der Konzeption und in der Planung angestrebten Zielgruppen?

<input checked="" type="checkbox"/>	ja
<input type="checkbox"/>	nein, aus folgenden Gründen nicht:

.....
Unterschrift der Einrichtungsleiterin / des Einrichtungsleiters / Datum

.....
rechtsverbindliche Unterschrift des Trägers / Datum

Anhang

Erläuterungen zur Besucherinnen/erfassung

Die Erfassung richtet sich an kommunale Einrichtungen oder kommunal finanzierte Einrichtungen freier Träger, die Angebote nach § 11 SGB VIII vorhalten. Die Angaben für das Berichtsjahr sind bitte rückblickend einzuschätzen. Bei den zu erhebenden Daten handelt es sich um geschätzte Angaben.

Um Daten zu den Kindern und Jugendlichen zu erhalten, die die verschiedenen Angebote/ Formen der offenen Kinder- und Jugendarbeit nutzen, soll hier unterschieden werden zwischen

- dem "**Normalbetrieb**" der Einrichtungen, dem die sich regelmäßig wiederholenden Angebote zuzurechnen sind (der „offene Bereich“, Kurse, Gruppen und Projekte)
- und den "**Veranstaltungen**", die nicht regelmäßig stattfinden und/oder für eine besonders große, unübersichtliche Besuchermenge organisiert werden (z.B. Events, Konzerte), hierzu zählen auch Clubfahrten u.ä.
- sowie der reinen "**Raumnutzung**" durch gemeinnützige Gruppen ohne Anwesenheit von Mitarbeiter/innen.

1. "**Normalbetrieb**"

Im „**Normalbetrieb**" von Freizeiteinrichtungen lassen sich zwei Gruppen von Besucher/innen unterscheiden:

1.1. Einerseits sogenannte „**Stammbesucher/innen**". Diese Gruppe der Besucher/innen ist den Mitarbeiter/innen der Einrichtungen gut bekannt, so dass von diesen nicht nur die Anzahl angegeben, sondern auch zu jedem/jeder folgende Angaben zu persönlichen Hintergründen gemacht werden kann: Name, Wohnort/-gebiet, Alter, Geschlecht, Schulbildung/Beruf/Tätigkeit.

Stammbesucher/innen nutzen die Einrichtung *regelmäßig* im offenen Bereich, in Kursen, Gruppen, Proberäumen, in langfristigen Projekten.

1.2. Andererseits die „**sonstigen Besucher/innen des Normalbetriebes**“, die den Mitarbeiter/innen der Einrichtungen in der Regel nicht näher bekannt sind und die die Einrichtung unregelmäßig besuchen, z.B. kurzfristige Besuche im offenen Bereich, sporadische Teilnahme an Kursen u.ä. Hier werden auch die Besucher/innen, die im Rahmen von Schulprojekten in die Einrichtung kommen, gezählt.

Der Begriff „**Menschen mit Migrationshintergrund**“ umfasst folgende Personengruppen, soweit sie ihren Wohnsitz in Deutschland haben: zugewanderte Ausländer, in Deutschland geborene Ausländer, eingebürgerte Ausländer, Spätaussiedler sowie Kinder mit zumindest einem Elternteil, das eines der genannten Merkmale erfüllt.

2. "**Veranstaltungen**"

Bei dieser Angebotsform wird die **Anzahl der Besuche** im Jahr abgefragt, d.h. auch wenn dieselbe Person mehrere Veranstaltungen im Jahr besucht hat, muss diese Person mehrfach gezählt werden, um die Anzahl der Besuche zu ermitteln.

3. "**Raumnutzung**"

Auch hier ist die **Anzahl der Besuche** entscheidend. Beispiel: Nutzt eine Gruppe von acht Personen für zwölf Wochen im Jahr einen Raum, so sind 96 Besuche (8 x 12) zu erfassen.

Jahresbericht 2009

Berichtszeitraum: 01.Januar bis 31.Dezember 2009

1. Personelle Veränderungen bei SoFJA

Aufgrund der Übernahme eines größeren Anteils von Koordinationstätigkeiten seitens Herrn Schmidt, kam es in der ersten Jahreshälfte zu einem Therapeutenwechsel.

Frau Ostwaldt und Herr Schmidt bemühten sich beide sehr, eine geeignete NachfolgerIn zu finden. Trotz dieser zusätzlichen Belastung und der Unsicherheit, ob die Stelle besetzt werden kann, gelang es dem Team, die Arbeit mit den Familien in bekannter Qualität fortzusetzen.

Ende Juli wurde eine geeignete Nachfolgerin in Frau Eschler gefunden, und sie nahm ihre Arbeit als Familientherapeutin im Projekt SoFJA auf.

In der zweiten Jahreshälfte standen die erfolgreiche Integration von Frau Eschler in das Projekt sowie die Teambildung im Mittelpunkt der Arbeit.

Durch die gelungene Einarbeitung durch Frau Ostwaldt im Sozialraum und in das SoFJA-Projekt sowie durch die gute Fallübergabe durch Herrn Schmidt, konnte die Arbeit mit den Familien im August fortgesetzt werden.

2. Arbeit mit den Familien

Die Ergebnisse der Fallevaluationen aus Mai und November 2009 lassen sich folgendermaßen zusammenfassen.

Im gesamten Zeitraum wurde mit 25 Kindern und Jugendlichen aus 17 Familien gearbeitet. Davon waren 9 Mädchen und 16 Jungen.

In der Altersgruppe von 7-12 Jahren befanden sich 3 Jungen, in der Altersgruppe von 13-15 Jahren 5 Mädchen und 4 Jungen und in der Altersgruppe von 16-18 Jahren 4 Mädchen und 9 Jungen.

In der zweiten Jahreshälfte wurde die Arbeit in 7 Familien fortgeführt und in 4 Familien neu begonnen. Somit arbeiteten wir mit 14 Kindern und Jugendlichen aus 11 Familien in OSW/NSW (siehe bereits bekannte Tabelle im Anhang) .

Die familientherapeutische Arbeit fand bei insgesamt 81 Familiengesprächen zu 55% in der Wohnung der Familie und zu 24% in den Räumen der Edisonstraße 16a statt. Besonders bei (hoch)strittigen Paaren und Familien sowie schweren familiengeschichtlichen Themen erwies sich der neutrale Ort in der Edisonstraße für die Familien als geeignet, um eine neue Sicht auf das Thema entwickeln zu können.

12% der Gespräche fanden auf dem Jugendamt statt und 9% in der Schule in Form von Lehrergesprächen und Schulkonferenzen.

Darüber hinaus gab es zahlreiche Telefongespräche mit den Familien und beteiligten Institutionen, insbesondere in Krisenzeiten.

Die individuellen Voraussetzungen und Problemlagen der Jugendlichen sind im Wesentlichen unverändert. Auffallend ist die starke Ausprägung der Schulproblematik (85,7%) einhergehend mit einem Mangel an sozialen Kompetenzen (92,8%), gefolgt von psychischen und gesundheitlichen Einschränkungen der Jugendlichen (71,4%).

Im Vordergrund der Familienarbeit stehen Ablösungsprozesse von Eltern und Kindern, die Auswirkungen von Trennung und Scheidung der Eltern auf die Familie, die Problematiken in Stiefelternfamilien und Erziehungsfragen in allen Familientypen. Eine zunehmend

bedeutende Rolle im Familiengeschehen nehmen gesundheitliche und/oder psychische Einschränkungen der Eltern ein, die häufig zusätzlich zu altersgerechten Themen zwischen Eltern und Kindern eine Parentifizierung der Kinder/des Partners und eine Rollenkonfusion zur Folge haben.

Zugang finden

Durch den Einsatz handlungs- und erlebnisorientierter Methoden, wie zBsp. Familienbrett, Familienkonferenz, Familienaufstellung, Rollenspiele, Einsatz von Seilen und Therapiebällen gelingt es gut, mit der Familie, besonders mit den Kindern und Jugendlichen, in Kontakt zu kommen und gute Bedingungen für eine Neustrukturierung und Veränderung zu erzielen. Familienmitglieder, die sich verbal nicht so gut ausdrücken können, haben eine bessere Chance, sich zu beteiligen.

Generell ist festzustellen, dass Kinder und Jugendliche auf das Interesse und die Aufmerksamkeit an ihrer Person durch das Therapeutenteam positiv reagieren. Darüber hinaus trägt die Umdeutung ihres Verhaltens als Botschaft an die Eltern bzw. als hilfreicher Beitrag zur Aufrechterhaltung/zur Veränderung des Familiensystems zur Entlastung der Jugendlichen bei.

3. Qualitätssicherung

Supervision

In der zweiten Jahreshälfte nutzten Frau Ostwaldt und Frau Eschler vierzehntägig die Supervision, um einerseits die Teambildung und Zusammenarbeit zu entwickeln, andererseits zur verstärkten Fallarbeit.

Durch die professionelle Begleitung des Supervisors Herrn Hutz, gelang es in relativ kurzer Zeit, eine tragfähige Arbeitsbeziehung aufzubauen, die von Respekt und Wertschätzung geprägt ist und die gemeinsame Arbeit in den Familien ermöglicht.

Durch die intensive Team- und Fallsupervision konnte die Qualität der Arbeit mit den Familien sicher gestellt und ausgebaut werden.

Fortbildung

Im September bildete Frau Eschler sich am Berliner Institut für Familientherapie zum Thema: „Family Group Conference“ bei Andreas Hampe-Grosser fort. Daraufhin konnte die Idee des Familienrates ansatzweise in einer Familie umgesetzt werden und bereichert das therapeutische Vorgehen.

Frau Ostwaldt hat die Grundausbildung der Systemischen Interaktions-Therapie (SIT) bei Michael Biene beendet.

Team und Co-Arbeit

Die Familiengespräche werden in wöchentlichen Teamsitzungen vor- bzw. nachbereitet. Die Intervision der Sitzungen erlaubt einen professionellen Austausch und bietet Raum für Reflexionen, Ideen und Absprachen im therapeutischen und sozialarbeiterischen Vorgehen. Jedes Familiengespräch wird protokolliert. Die Protokolle dienen als Grundlage für die Therapieplanung und die Fallevaluation.

Die Umsetzung der Ausbildungsinhalte durch Frau Ostwaldt trägt in erhöhtem Maße zu einer Professionalisierung der Co-Arbeit bei. Co-Arbeit ist eine wichtige Basis für die Arbeitsfähigkeit des Therapeutenteams. In schwierigen Familiensituationen, zB angesichts eines hohen Aggressionspotentials, können sich die Teampartner gegenseitig unterstützen und verhindern, Teil des Systems zu werden.

4. Netzwerkarbeit und Kooperation

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil der Qualitätsicherung ist die Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen des RSD und die Vernetzung mit anderen Kooperationspartnern.

Zunächst wurde Frau Eschler den MitarbeiterInnen durch Frau Ostwaldt vorgestellt. Durch die kontinuierliche Präsenz durch Frau Ostwaldt im Fallteam sowie durch Einzelgespräche und Telefonate mit den zuständigen SozialarbeiterInnen konnte die bestehende gute Zusammenarbeit bestätigt und gefestigt werden.

Somit war und ist es in Einzelfällen möglich, durch kurze Kommunikationswege mit dem RSD Absprachen zu treffen, Lösungen zu finden, Helfergespräche zu vereinbaren und über die aktuelle Familiensituation zu berichten.

Darüber hinaus fand ein reger Austausch mit den KollegInnen der Mobilen Kinder- und Jugendarbeit über die Beobachtungen der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum statt. Eine Einzelfallbegleitung mit einem Jungen konnte angebahnt werden.

Eine enge Zusammenarbeit gab es mit der Schulsozialarbeiterin und den Lehrern an der Hauptschule an der Dahme.

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule an der Wuhlheide konnte durch ein erneutes Gespräch mit der Schulleitung belebt werden. Die Schulstation zeigte sich weiterhin kooperativ und arbeitete mit uns und den Lehrern erfolgreich zusammen.

Hilfreiche Kontakte entstanden darüber hinaus zu den Lehrern der Walther-Gropius-Gesamtschule in Neukölln, der Spohie-Brach-Schule im Plänterwald und der Werkstattschule in OSW.

Darüber hinaus ist das SoFJA-Team mit den HzE-Trägern der Region 2 vernetzt und nimmt an den regelmäßig stattfindenden Treffen teil.

5. Beispiele aus der Fallarbeit

- Bei Familie C. konnte durch eine intensive Familien- und Elternarbeit die Fremdunterbringung des Sohnes verhindert werden. M. (17J.) lebt seit Oktober letzten Jahres bei seinem Vater und hat im November eine Ausbildung als Koch begonnen, die ihm nach eigenen Angaben sehr viel Spaß macht. M. konnte darüber hinaus durch den Umzug zu seinem Vater neue Freunde finden und verkehrt nicht mehr in der alten Clique. Die Mutter ist in eine andere Stadt umgezogen, um sich beruflich zu verwirklichen. Trotz bestehender Ablösungsproblematiken, besonders der Mutter, hat sich die Familiensituation entspannt und die Familie konnte für sich neue Perspektiven entwickeln.
- In der Arbeit mit Familie J. gelang es, das Vertrauen der alleinerziehenden und hilfeerfahrenen Mutter zu gewinnen. Sowohl sie als auch ihr Sohn sind Opfer von häuslicher Gewalt geworden und standen neuen Hilfen sehr misstrauisch gegenüber. Da R. (13 J.) in der Schule verhaltensauffällig war und in die Familie rückgeführt wurde, arbeiteten wir sehr eng mit der Mutter, den Lehrern und der Schulstation des Sohnes zusammen. Die Mutter begrüßte die Idee, einmal monatlich ein Treffen in der Schule mit der Klassenlehrerin, dem Sozialarbeiter und ihrem Sohn zu arrangieren. R. ist weniger verhaltensauffällig. Es gelingt ihm besser, sich zu konzentrieren und sich in Konfliktsituationen Hilfe zu suchen. Für R. übernahm Herr Groch von den Mobilen Kids die Einzelfallbegleitung und versuchte, durch Freizeitaktivitäten wie z.B. die Montage eines Fahrrads, in Beziehung zu R. zu treten. Der Beziehungsaufbau gestaltet sich aufgrund des beschriebenen Misstrauens sehr langsam. Angedacht ist, R. Angebote in der

Kleingruppe zu unterbreiten, die ihm genügend Schutz bietet, um Herrn Groch als positive Identifikationsperson anzunehmen.

Parallel dazu arbeitete Frau Eschler mit Frau H. an Erziehungsfragen und persönlichen Themen. Frau H. ist es gelungen, nach mehrjähriger Pause, im Dezember 2009 Arbeit zu finden.

- In der Familie I. geht es seit vergangenem Herbst darum, ob A. (13 J.) bei ihrer Mutter leben kann oder nicht. A. lebt selbstgefährdend durch exzessiven Alkoholkonsum sowie langes nächtliches Fernbleiben und wurde schon mehrmals von der Polizei aufgegriffen. Zu Hause treten gehäuft Situationen auf, die in körperlichen Auseinandersetzungen zwischen Mutter und Tochter eskalieren. Es gelang im zweiten Halbjahr, regelmäßige Gespräche mit der Familie zu führen und den getrennt lebenden Vater in die Arbeit mit einzubeziehen. Derzeit finden Gespräche mit den Eltern mit der Zielsetzung statt, eine Entscheidung über den Lebensmittelpunkt von A. zu treffen. Parallel dazu hat Frau Ostwaldt A. und ihrer Clique Angebote für gemeinsame Aktionen gemacht. Frau Ostwaldt hält im Sozialraum Kontakt zu A.

6. Fazit und Ausblick

Trotz des Therapeutenwechsels ist es gelungen, die erfolgreiche Arbeit des SoFJA-Projekts fortzuführen und damit zu bestätigen. Anstatt der vereinbarten 10 Familien ist mit 17 Familien gearbeitet worden.

Entsprechend der Haushaltslage wird die Therapeutenstelle von Frau Eschler ab April 2010 auf 75% aufgestockt, um dem höheren Bedarf an Familiengesprächen gerecht zu werden.

Dabei wird sich der Fokus der Zielgruppe neben den Jugendlichen auf Kinder ab 9 Jahren erweitern. Die dafür notwendige Zusammenarbeit mit Frau Hinrichs und Herrn Groch von den Mobilien Kids sowie Herrn Preschel von der Mobilien Jugendarbeit wird in 14-tägigen Teamsitzungen vorbereitet. Es ist angedacht, zukünftig Frau Hinrichs (und Herrn Preschel) punktuell in die Familiengespräche mit einzubeziehen und Gruppenangebote für jüngere Kinder zu schaffen.

Als inhaltliche Begleitung und Unterstützung ist für März diesen Jahres eine Inhouse-Fortbildung der MitarbeiterInnen angedacht, die von Systemsichen TherapeutInnen des Diakonisches Werkes e.V. gehalten werden soll.

Die Fortbildungsinhalte werden neben der Vermittlung systemischen Grundwissens die Besonderheiten des SoFJA-Projekts beachten und die Erweiterung der Tandem-Teams vorbereiten.

Berlin, den 01. Februar 2010

Marion Eschler
Familientherapeutin